Ziehung.
2 Mark
11 Lose
für 20 Mark.
15 Pf. anzufügen.
n Rheda in Westfalen
2660

ME
hsten bis
sauberer
olger.

gut empfohlene
npflegerin
rteilt die Exp.

e Stellen.
len aller Branch. bringt d. wöch. Amal erich. 2000
tral-Stellen-Anzeiger" a. R stets in größter Nr. gratis Die ffener Stellen jeder ostenfrei.

Arbeitsfrau
4557
rg 5, Huthandlung.

April 1887
gesucht.
, Lehrmädchen, Dienst- 4558
rg 5, Huthandlung.

4560
inennäherin
Bertha Mosberg,
Damm 17.

Lempnergeselle
Otto Schwanke,
Bürgerweg 57.

Mädchen,
uschneiden von Herren-
wäsche erfahren und
nennähen kann, findet
angenehme familiäre
ie Exped. 4565

hte Anzeigen.
landerin ertellt gegen
norar 4566
he Stunden.
unter K. B. an die
erbeten.
gsfähiger junger Mann

Kolonialwaren
4467
rren- und
ck-Geschäft
v. zu kaufen.
E. H. wolle man ge-
Exped. des Rahdener
es, Rahden i. W., ein-

itleser
n. Zeitung gesucht.
unter K. Y. nimmt die
tg. entgegen. 4583

leiner Hund
4579
elscher, Feldstr. 66.

nich als
t. Tierarzt
nberg Nr. 24
sen.
Wessendorf,
prakt. Tierarzt.

ktemonats mit Inhalt
Wiederbringer erhält
xpedition dies. Blattes
(4589

eine Ente ent-
o am letzten Wochen-
selbst ein Korb mit
chen geblieben. Um
bittet R. Spengler.
4575

liennachrichten.
riette Heine
inand Richter
Verlobte.
d, im Novbr. 1886.
n Bielefeld.

Westfälische Zeitung.

Bielefelder Tageblatt.

Gegründet am 1. Januar 1811 als „Oeffentliche Anzeigen für die Grafschaft Ravensberg".

Zugleich Kreisblatt für die Kreise Bielefeld und Halle i. W.

Preis des Abonnements: vierteljährlich 2 Mark praenumerando bei der Expedition, den Agenturen und den Postanstalten; einzelne Nummern 10 Pfg. Die „Westfälische Zeitung" erscheint wochentäglich und wird nach auswärts mit den nachmittags von Bielefeld abgehenden Zügen expediert.

Preis der Inserate: für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum für Inserenten am Platze 12 Pfg., für auswärtige 15 Pfg.; für Reklamen 50 Pfg. — Inserate werden in der Expedition und bei sämtlichen Annoncen-Bureaux angenommen. Bei Anfragen von auswärts über Inserate ist eine Briefmarke zur Antwort einzusenden.

№ 257. Mittwoch, den 3. November. 1886.

Neubestellungen
auf die
Westfälische Zeitung
(Bielefelder Tageblatt)
für die Monate November und Dezember
zum Preise von
1 M. 40 Pfg.
werden noch fortwährend angenommen und die Nummern vom 1. November ab, soweit der Vorrat reicht, nachgeliefert.

Die Expedition.

— Zur Konsolidierung unseres Parteiwesens.

Unter dieser Ueberschrift bringt heute die „Conf. Corr." folgenden Schlußartikel:

Unter den Einwendungen, denen wir bisher begegnet sind, ist wohl der seltsamste die Frage der „Freis. Ztg." und anderer Blätter, wie es denn mit solchen Provinzen gehalten werden soll, in denen der Kampf vorzugsweise zwischen den Konservativen und den Nationalliberalen liegt, oder mit solchen Kreisen, in denen diese Parteien selbst zur Stichwahl kommen. Der liebevolle Grundton der uns zugewandten Kritik, in welcher dieser Skrupel eine Rolle spielt, nötigt uns zu der Annahme, daß man uns thatsächlich die Ungereimtheit insinuieren will, wir beabsichtigten einer Praxis das Wort zu reden, nach welcher solche Kreise den Nationalliberalen als Morgengabe darzubringen sind. Es ist vielmehr selbstverständlich und ging aus unseren Darlegungen auch genügend klar hervor, daß unsere Vorschläge sich nur auf solche Fälle erstrecken, in denen die Konservativen, die Freikonservativen und die Nationalliberalen einem gemeinsamen Gegner gegenüberstehen, der, an der Hand eines bestimmten Programms mit bestimmt formulierten Zielen geprüft, sich als solcher darstellt. In Provinzen dagegen, in welchen die prinzipielle Opposition als Mitbewerber ausscheidet oder belanglos ist, kann es gar keinem Zweifel unterliegen, daß die beteiligten, rechts stehenden Parteien den Kampf auf der Grundlage ihres vollen eigenen Programms unter sich auszukämpfen haben; diese Bezirke werden von dem von uns angeregten Wahlkartell naturgemäß nicht berührt, und wenn sich gleichwohl auch in ihnen die Wirkung des sonstigen gemeinsamen Vorgehens geltend macht, daß der Wahlkampf mit weniger Leidenschaftlichkeit und Gehässigkeit geführt wird, so würden wenigstens wir nicht zu denjenigen gehören, welche eine solche Eindämmung des jetzt unser Volk alle drei Jahre überflutenden Giftstroms für bedauernswert halten.

Die Durchführung des von uns angeregten Gedankens bringt es auch sonst in keiner Weise, weder für die Konservativen, noch für die Freikonservativen, noch für die Nationalliberalen, mit sich, daß diese Parteien irgend einen Punkt ihres Programms in die Tasche zu stecken oder ihm auf Zeit oder Ewigkeit Lebewohl zu sagen haben. Wir glauben einmal und sehen, wie wiederholt ausgesprochen, keine Gefahr darin, daß diese Parteien, trotz der beiderseitig angenommenen Basis, vielfach zunächst mit eigenen Kandidaturen vorgehen und sich erst bei der Stichwahl zusammenfinden werden; es ist aber weiter auch keinem Wahlkörper verwehrt, den von ihm in aussicht genommenen Kandidaten, sofern er nur das Grundprogramm acceptiert, auch noch auf die Anstrebung anderer Ziele zu verpflichten, und wir hoffen lediglich, daß sich in allen Stadien des Wahlstreits auf beiden Seiten verständige und patriotische Männer finden werden, welche die Aufmerksamkeit überall auf die für jetzt in den Vordergrund tretenden Hauptpunkte des Programms, auf das, was im Augenblicke allein praktischen Wert besitzt und verabredetermaßen gemeinsame Sache ist, hinlenken und solche Nebenmomente, welche lediglich ohne irgend welchen reellen Nutzen das Gezänk auflodern lassen und dem Gegner Gelegenheit bieten, im Trüben zu fischen, auf die ihnen derzeit zukommende untergeordnete Stelle verweisen. Es wird dann auch weiter im Parlament selbst keine der an dem Wahlkartell beteiligten Parteien, deren Fusionierung wir ja ebenso bestimmt wie die Freikonservativen und die Nationalliberalen zurückweisen, verhindert sein, ihre besonderen Aufgaben zu fördern, zu diesem Zweck beliebige, ihr durch ihre Grundrichtung nicht versagte Bündnisse einzugehen und, wenn es sei kann — woran wir allerdings nicht glauben — auch auf anderen Gebieten, als den von uns in unserem letzten Artikel bezeichneten, einen Erfolg im Sturm zu erobern. Daneben wird ebensowenig die Parteiarbeit im Lande müßig bleiben, und so halten wir es, wenn erst nach dieser ersten Anstrengung die Verhältnisse unseres inneren politischen Lebens einen gesunderen Charakter angenommen haben und die lauernde Politik à deux mains als nicht mehr aufrecht zu erhalten erkannt ist, keineswegs für ausgeschlossen, daß schon die nächste Parteivereinbarung ganz andere Aufgaben in den Vordergrund stellt.

In einer Beziehung wollen wir allerdings jeden Zweifel über unsere Auffassungen und Absichten von vornherein zerstreuen. Wir werden, wofern sich die Nationalliberalen zu einem ähnlichen Verhalten gegenüber dem Freisinn verpflichten, auf keinem Fall einem Paktieren mit dem Centrum das Wort reden, welches auch nur einen einzigen Abgeordneten in den Reichstag verhelfen könnte, welcher die von uns aufgestellten Programmpunkte nicht unterstützen, mit anderen Worten seine Position in den betreffenden Fragen neben der Demokratie nehmen will, ja, wir werden alles thun, was in unseren Kräften steht, um ein Paktieren, welches diese Grundbedingung vernachlässigt, zu hintertreiben. Denn wir werden das Centrum wohl endlich bitten müssen, da konservativ zu sein, wo wir es gebrauchen können und wo es uns brennend not thut, und nicht in Dingen, denen sich wohl vorzügliche, wenn auch etwas nebelhafte Schlagwörter für die Agitation und für die Verhetzung der rechts stehenden Parteien abgewinnen lassen, die indessen, wie wir uns in der letzten Reichstagssession zur Genüge überzeugt haben, für den Augenblick leider unerreichbar sind. Wir haben in der letzten Reichstagssession in der Branntweinsteuerfrage auf eine Verständigung mit dem Centrum auf der Grundlage des Graf Kleist-Schmenzinschen Gesetzentwurfs gerechnet und glaubten der Erreichung des Zieles nahe zu sein — als plötzlich von irgend einer Seite die angeknüpften Fäden wieder durchschnitten und ein Kaplan oder Professor — wir erinnern uns nicht mehr genau — den Auftrag erhielt, der Landwirtschaft das ihr zuträgliche Maß von Berücksichtigung zuzuschneiden. Wir stehen jetzt vor der Aufgabe der Sicherstellung unseres Heerwesens, vor dieser Grundfrage für die Existenz des Deutschen Reiches, und haben von der „Germania" nicht bloß gehört, daß das Centrum nicht einmal der Verlängerung des Septennats zustimmen würde, sondern obendrein noch in einer die Centrumspresse beherrschenden Korrespondenz einen intensiven Appell an die Leitung der freisinnigen Partei gefunden, in dieser Frage doch ja ihre Schuldigkeit zu thun. Um uns diese im Augenblick dringendste Aufgabe aber von der „Germania" mit einigen allgemeinen Redensarten über die „wichtigsten Aufgaben des öffentlichen Lebens", welche wir „zurückstellen wollten", gemächlich beiseite schieben zu lassen, oder um Herrn Windthorst jede ihm beliebige Stellung auf diesem Gebiete, mit allen Ausblicken auf ein Schachergeschäft, ohne in diesem Radikalismus ein Haar zu finden, frei zu geben, weil dieser Centrumsführer einmal die Mittel für eine Generalsuperintendantur mit bewilligt, d. h. ein Darlehen auf Wucherzinsen gegeben, oder weil er gelegentlich etwas warmherzig religiös Rhetorisches aufgewendet hat — dazu sind wir und, wie wir sicher vertrauen, nicht bloß die weit überwiegende Mehrheit, der konservativen Partei, sondern auch des deutschen Volkes, doch in unserem Urteil nicht unklar genug. Wir sind hier vielmehr ganz der Ansicht des „Reichsboten": daß das Wohl des Vaterlandes nicht durch Phrasen gebaut wird, sondern durch Realitäten. Und können wir auf solche Realitäten, wie sie das Augenblicksbedürfnis und die Gesamtlage unseres Vaterlandes scharf abzeichnet und in den Vordergrund stellt, vonseiten des Centrums nicht rechnen, so werden wir uns eben, planmäßig und ohne uns durch irgend welches Geschrei beirren zu lassen, nach anderen Stellen umsehen, mit deren Hilfe wir dieselben zu unserem sicheren Eigentum machen können.

Wir würden endlich uns noch mit einem Artikel in der letzten Donnerstag-Nummer der „National-Zeitung" zu beschäftigen haben, in welchem dieses nationalliberale Blatt eine ziemlich spröde Stellung gegenüber unseren Anregungen bezieht. Soweit diese Darlegungen nun in der naiven Klage ihren Mittelpunkt finden, daß die Regierung doch bereits in der liberalen Aera eine „sichere parlamentarische Mehrheit" gehabt hätte, deren Verfall dann leider durch unsere leitenden Kreise selbst in die Wege geleitet und begünstigt wäre, wird die „Nat.-Ztg." sich wohl selber die Frage beantworten können, welche Unzulänglichkeit der Leistungen der nationalliberalen Partei — von sonstigen, seither noch weiter links entwickelten Stützen jener liberalen Aera ganz zu schweigen —, nicht einmal mit unserem Maßstabe, sondern lediglich an dem seither von dieser Partei durchgemachten Reformprozeß gemessen, der Regierung die Notwendigkeit auferlegte, andere parlamentarische Anlehnepunkte zu suchen. Wir glauben weiter, daß es für die Regierung bei der Wahl ihres Verhaltens denn doch einen wesentlichen Unterschied machen wird, ob sie ein zerflossenes und verschwommenes Parteichaos oder eine zu energischer und zielbewußter Aktion zusammengeschlossene Gruppe, deren Postulate auch auf einen Widerhall im deutschen Volke rechnen können, vor sich sieht. Was aber endlich die „Harmlosigkeit" des von uns vorgeschlagenen Mittels von Besprechungen der Parteiführer betrifft, so haben wir uns allerdings nie darüber getäuscht, daß eine der Hauptschwierigkeiten, denen wir begegnen werden, in den Versuchen liegen wird, auch diese Gelegenheit wieder zu einer Förderung von besonderen, parteipolitischen Zielen zu benutzen und dem von uns angestrebten Zusammenschluß eine „mittelparteiliche Färbung zu geben —: wir denken aber, daß die Aufklärungen über die Grundstimmung der nationalliberalen Wählermassen, welche die letzten Parteitage dieser politischen Richtung allenthalben gebracht haben, mit ihrer ernsten Warnung an den bisherigen Führern dieser Partei nicht ohne Wirkung vorübergegangen sein werden, und wir wollen der „Nat.-Ztg." auch weiter verraten, daß wir uns vor allen Dingen eins von den Parteileitungen versprechen: die Schaffung fester Widerstandscentren, gegen alles kurzsichtige, böswillige oder hetzerische Treiben innerhalb der betreffenden Parteien und ihrer Presse selbst.

Schließlich sei es uns einigen seltsamen Unterstellungen und, wie uns scheint, in der übelwollenden Tendenz etwas weit gehenden kritischen Stimmen gegenüber gestattet zu bemerken, daß Redakteure von Parteiorganen nicht in der Lage zu sein pflegen, sich für ihre Person große Airs zu geben und Dinge, für die man auf einige Beachtung rechnen kann, sich lediglich aus ihrem Privat Federkiel zu saugen. Ebenso bestimmt müssen wir freilich wiederholt betonen, daß es uns hier nur darum zu thun war, eine erste Anregung zu geben, und daß das entscheidende Wort in allen von uns berührten Fragen selbstverständlich nicht an dieser Stelle, sondern nur von der parlamentarischen Vertretung der deutschkonservativen Partei und ihrer anerkannt Führerschaft gesprochen werden kann, die durch unsere Ausführungen in keiner Weise vinkuliert sind.

Politischer Tagesbericht.

* Bielefeld, 2. November.

Die „Cons. Corr." schreibt heute:

Von den Reden, welche auf dem nationalliberalen Parteitage in Gera gehalten worden sind, glauben wir weiter auch diejenige des Herrn Professors Delbrück (nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen freikonservativen Professor) um der folgenden Schlußbemerkung willen hervorheben zu müssen: „Soviel ist gewiß, der Friede Europas wird nur mit großer Kunst aufrecht erhalten, und wir freuen uns, daß auf diese Kunst der Leiter unserer Reichspolitik sich wie kein anderer versteht. Daß dies aber auch ferner gelinge, dazu ist nötig, daß wir unser Pulver trocken halten, daß wir die Kraft unserer Armee intakt erhalten müssen, daß diese Kraft sich auch weiter entwickelt. Es ist aber ernstlich zu besorgen, daß die Grundlagen unseres Heerwesens angegriffen werden, wenn wir nach dem Rezept der deutschfreisinnigen Partei verfahren und zugeben wollten, daß die Frage der Heeresstärke hineingeworfen wird in den politischen Parteikampf. (Stürmischer Beifall.) Die nationalliberale Partei ist eine selbständige Partei und sie wird das auch in Zukunft bleiben; sie ist aber nicht so mächtig, um allein einen entscheidenden Einfluß ausüben zu können, wenn die Frage des Septennats im Reichstage wieder herantritt, und sie wird vor allen Dingen mit den beiden konservativen Parteien sich in dieser Frage zu verständigen haben. (Lang anhaltender rauschender Beifall.)"

Ein Seitenblick nach dieser Erklärung in eine beliebige Nummer der „Germania" sollte, wie wir meinen, doch als recht lehrreich erkannt werden.

Die „Freis. Ztg." hängt ferner mit Wonne die folgende Aeußerung des nationalliberalen Abg. vom Heede aus den Verhandlungen einer Wählerversammlung in Lüdenscheid am letzten Sonntage niedriger: „Streng auf dem Parteistandpunkte zu verharren, ohne der Entwickelung der Verhältnisse gebührend Rechnung zu tragen, sei ein Unding. So habe z. B. die liberale Partei vor Jahren ein parlamentarisches Regiment erstrebt. Nach den gemachten Erfahrungen müsse die nationalliberale Partei Bedenken tragen, heute noch für dasselbe einzutreten."

Die „Köln. Z." endlich giebt neuerdings selbst zu, daß eine vielbesprochene Bemerkung des Herrn Jerusalem auf dem Kölner Parteitage thatsächlich gelautet hat: „Wir wollen keinen Parlamentarismus, wie den englischen, denn wir haben erlebt, wohin die Parlamentsherrschaft in England geführt." Das rheinische nationalliberale Blatt läßt diesen Satz auch vollständig gelten und betont lediglich, daß „Herr Jerusalem dem ganzen Zusammenhange nach sich nur gegen die absolute Parlamentsherrschaft gewandt haben könne, wie sie in England herrscht, wo auch die Krone nicht vor ihr gewahrt sei", dagegen eine Frontstellung gegen das allgemeine Wahlrecht — die wir aus diesem Satz auch nicht herausgelesen haben — in keiner Weise beabsichtigt, einer solchen Auffassung in einem anderen Teile seiner Rede vielmehr ausdrücklich vorgebeugt habe.

Wir sind nun selbstverständlich weit entfernt, schließt die „Kons. Korr." ihre Ausführungen, die Tragweite solcher einzelnen Auslassungen zu überschätzen; immerhin verdienen sie indessen als Symptome einer in Fluß begriffenen Entwickelung Beachtung, und das um so mehr, wenn wir bemerken, daß gerade deratige programmatische Erklärungen den lebhaftesten Beifall bei ihrem nationalliberalen Publikum hervorgerufen haben.

Wie die „Schlesische Zeitung" aus wohlunterrichteten Kreisen erfährt, erweist sich die Nachricht des „Düsseldorfer Volksblattes", daß der Bischof von Fulda, Dr. Kopp, zum Koadjutor cum jure succedendi für die Breslauer Diözese ausersehen sei, als zutreffend. Auch der Breslauer Dompropst Dr. Kaiser soll für den Posten in Vorschlag gebracht worden sein. Sicherem Vernehmen nach leidet Fürstbischof Dr. Robert Herzog an allgemeiner Körperschwäche, welche die Geistesenergie derart beeinträchtigt, daß mit der Zeit Beschränkung der Dispositionsfähigkeit eintreten könnte.

Während die von der „deutschfreisinnigen" Parteileitung direkt inspirierten Blätter mit der „Germania" durch Dick und Dünn gehen und Alles vermeiden, was diese freundschaftlichen Gefühle verletzen könnte, schreibt das „Berliner Tageblatt": „Es ist konstatiert, und selbst die verbissensten ultramontanen Blätter haben die Thatsache nicht leugnen können, daß bei der Reichstagswahl in Graudenz zahlreiche deutsche Katholiken, entgegen der vom Zentrum ausgegebenen Wahlparole, für den deutschen Kompromißkandidaten gestimmt haben. Jetzt liegt wiederum ein

---

Und doch!

2) Novelle von **Hans Arnold.**

„Nein, ich will nicht und ich will nicht!" rief das Mädchen jetzt, von Schluchzen unterbrochen, „erst kommt er zu spät, dann ist er so unhöflich gegen mich wie möglich, dann tanzt er nicht und verdirbt mir meinen ganzen Geburtstag, — nennt mich zweimal in einem Atem kindisch, — und wenn er dann zum Schluß für den reizenden Abend gnädig kommt und mich heiraten will, — da soll ich Ja sagen! — Ich thu's nicht, — ich mag nicht aufs Land, ich will überhaupt nicht heiraten und ich wollte, ihr hättet mir meinen Geburtstag nicht verdorben!"

„Es ist gut, Fränzchen," sagte Karl trocken, während sie sich abermals abwandte und ihr Gesicht ins Tuch barg, „wir wollen nicht mehr davon sprechen! Ich habe mich geirrt und bin ein Narr gewesen, — und jetzt kann ich dich nur um Verzeihung bitten, daß ich dir deinen Geburtstag verdorben habe, wie du sagst. Gute Nacht, lieber Onkel, gute Nacht, Tante!"

Fränzchen wurde durch eine stumme Verbeugung beglückt, — dann stürmte Karl davon und der Moment, wo er die Hausthür öffnete und auf die Straße trat, war es, wo wir seine Bekanntschaft machten. Er schlug den Weg nach dem Gasthaus ein, wo sein Pferd stand, und fühlte mit Behagen, daß ein heraufziehendes Gewitter schwere Regentropfen auf seine heiße Stirn sandte, die er schon längst vom Hut befreit hatte. Von Zeit zu Zeit wies er bedeutsam nach seinem Kopf, um ihm durch diese Bewegung vorzuwerfen, er habe ihm einen schlimmen Streich gespielt, daß er nicht mehr mitsprach, als das Herz heut durchging.

Der muntere Trab seines Rößleins sagte seiner Stimmung weit besser zu, als die langsame Fortbewegung der Füße, und doch kam er viel zu früh für seine Wünsche daheim an. Die Wohnung, die er jetzt seit längerer Zeit mit so anmutigen Zukunftsträumen ausgeschmückt hatte, dünkte ihm unwirtlich und öde, — er erschien sich wie Einer, der zu einer schönen Reise gerüstet auf den Bahnhof ging, den Zug versäumte — und mit entsetzlich ernüchterten Gefühlen den Heimweg antritt. Dieses letzte Gleichnis leuchtete ihm immer mehr ein, — „aber es giebt ja mehr Züge als den einen", sagte er halblaut vor sich hin, „führen sie auch nicht alle in das gelobte Land der Ehe, — man kann auch sonst noch Reisen machen, denn hier bleiben ist mir jetzt ein unleidlicher Gedanke! Aber wohin? — ich kann für die nächsten zwei, drei Tage abkommen, ich werde nach Schrobeck fahren!"

Schrobeck war ein kleiner, vielbesuchter Badeort, den die Bewohner der Provinz häufig zu Sonntagsausflügen benutzten. Für gewöhnlich war er nur sehr stark von alten Damen frequentiert, daher er für einen jungen Mann wenig Anziehendes bot. Aber Schrobeck war nun einmal der nächste zu erreichende Ort — und für Schrobeck entschied sich Karl. Ein flüchtiges Bedenken erregte ihm die undeutliche Vorstellung, daß eine alte Tante Amalie, die er zu besitzen sich rühmen durfte, meist um diese Zeit des Jahres in Schrobeck zu weilen pflegte, — aber er tröstete sich mit den beliebten „Vielleichts": „vielleicht ist sie jetzt noch nicht da!" oder „vielleicht sieht sie mich gar nicht," kurz, er sprang auf und nahm aus seinem etwas sparsam ausgestatteten Bücherschrank ein Koursbuch, in dessen Studium er sich eifrig vertiefte.

II.

Als Resultat dieser Abendlektüre sehen wir Karl am nächsten Morgen in grauem Reiseanzuge mit blauer Krawatte und einer gestickten Reisetasche mit Rosen und Veilchen im Wartesalon des Bahnhofs sitzen, die frühe Stunde — sechs Uhr — hatte dem Landmann keine Ueberwindung gekostet, denn „fort, — nur fort!" war seine Losung und der erste Zug ging um sechs Uhr zwanzig Minuten. Sein Platz war so gewählt, daß er der Eingangsthür den Rücken wandte und doch imstande war, mit Hülfe eines ihm gegenüber hängenden großen Spiegels Alle zu beobachten, die den Wartesaal betraten.

Bis jetzt hatten noch nicht Viele seine Aufmerksamkeit zu fesseln vermocht, — zwei verschlafene, verdrießlich aussehende Damen, deren eine ein Kind in unaufhörlich schaukelnder Bewegung erhielt, ließen in ihm nur den Gedanken aufsteigen: „Gott bewahre mich vor solcher Gesellschaft!" Dann befand sich ein Handlungsreisender in seiner Nähe, der zum Benefiz der Kellner und der kaffeeschenkenden Nymphe am Büffet sich in zahllosen Scherzen und Scherzchen erging, — vor diesem graute ihm noch weit mehr! Die einzige, wirklich gut aussehende Mitbewohnerin dieses interimistischen Aufenthalts war eine kleine, sehr hübsche Brünette, die mit einem schwarzen Hütchen geschmückt war, auf dem sehr naturgetreue, rote Kirschen jeden Sperling hätten durstig machen können. Die kleine Dame sah, gegen die Gewohnheit des alleinreisenden weiblichen Geschlechts, ganz sicher und vergnügt aus, und aß, trotz der frühen Morgenstunde, unverdrossen Pfefferkuchen.

„Das wäre schon eher etwas!" dachte Karl bei sich.

In diesem Augenblick empfand er jene heftige, schreckhafte Bewegung, bei der wir, wie der Volksmund sagt, aus der Haut fahren möchten. Seine Augen erblickten im Spiegel zwei Gestalten, deren Erscheinen in ihm den unmännlichen Wunsch rege machte, sich sofort unter den Tisch zu verkriechen, was doch nicht anging, ohne unerwünschtes Aufsehen zu erregen.

Ein etwa vierzehnjähriger Bursche, blond, blauäugig, stumpfnäsig, mit einer zierlichen Ledertasche und mehreren Packeten beladen, hatte den Raum betreten, gefolgt von einer jungen Dame mit sehr ähnlichen blauen Augen, blonden Haaren und einem großen Hut, der vergebens die Röte der Augenlieder zu verdecken bestrebt war, — Fränzchen und ihr ältester Bruder!

In Karl's Gehirn führten allerlei Gedanken einen verworrenen Tanz aus, — er fühlte den unbestimmten Wunsch, etwas zu unternehmen, — und zugleich die beschämende Zuversicht, daß es etwas Dummes sein würde, — endlich that er, was meist das Klügste ist, was man thun kann, — wenn es die Menschen nur einsehen wollten! — er wartete ab!

Fränzchen achtete nicht auf ihre Umgebung, sie stützte den Kopf in die Hand und sah vor sich nieder, der sie begleitende Knabe Fritz dagegen ließ seine munteren Augen im ganzen Saal umherschweifen, bis sie glücklich im Spiegel Karl's wohlbekannte Züge entdeckt hatten. Doch im selben Moment fuhr der Zeigefinger des Spiegelbildes blitzschnell nach den Lippen, und Fritz, der einer der pfiffigsten Sekundaner des neunzehnten Jahrhunderts war, begriff, — und nickte! Ja, noch mehr, — als Karl mit der Hand nach dem soeben geöffneten Perron zeigte, dann auf sich selbst und schließlich auf Fritz, Fränzchen aber durch ein abwehrendes Kopfschütteln bezeichnete, begriff der kluge Fritz sofort, Karl wolle ihn allein sprechen, und seine etwas unsichere Knabenstimme machte der Schwester den Vorschlag, er wolle in dem schon draußen haltenden Zuge einen Platz für sie belegen, sie solle ruhig hier bleiben.

Fränzchen nickte nur matt mit dem Kopf und legte dann wieder die Hand über die Augen. Karl konnte also unbemerkt den Saal verlassen und den Perron betreten, dessen Uebersicht dem Mädchen durch einen dicken Wandpfeiler unmöglich wurde.

Fritz, der während dessen an den Koupees umherirrte, wurde, wie die Taube vom Stoßvogel, von Karl gepackt und festgehalten.

„Wo wollt ihr hin, Unglückskinder?" stieß Karl hervor, den Sekundaner mit Blicken durchbohrend.

„Nach Schrobeck," erwiderte dieser, sich mit einer mehr kräftigen als anmutigen Bewegung von den Händen befreiend, die seine Schultern hielten.

„Nach Schrobeck?" wiederholte Karl dumpf, „dachte ich mirs doch! Aber warum gerade dorthin?"

„Weil Tante Amalie dort ist, — ich bringe die Fränzchen nur vor der Schule auf den Bahnhof, — sie fährt allein!"

„Und ich fahre auch nach Schrobeck," sprach Karl in düsterem Tone, sein Billet emporhaltend.

Fritz beantwortete diese Mitteilung durch ein so unauslöschliches Gelächter, daß mehrere Bahnbeamte sich argwöhnisch und neidisch nach dem Eigentümer so vieler Heiterkeit umsahen.

„Was lachst du denn, dummer Junge?" rief Karl jetzt ergrimmt, „sage lieber, wie Fränzchen so plötzlich darauf kommt, abzureisen! Gestern Abend war doch noch gar nicht davon die Rede!"

„Denkst du denn, ich weiß gar nichts," erwiderte Fritz, dessen Schlauheit bereits keine Grenzen mehr kannte. „Die halbe Nacht ist noch bei uns ein fürchterlicher Spektakel gewesen, — Fränzchen hat geweint, der Vater hat gezankt, sie sei ein dummes Ding, die nicht wisse, was sie eigentlich wolle, und sie solle gleich zur Tante reisen, bis sie zur Vernunft gekommen wäre. Dann hat mir der Vater einen Brief gegeben, den sollte ich zu dir tragen, wenn ich aus der Schule käme, — da du aber nach Schrobeck fährst, behalte ich ihn natürlich!"

„Her mit dem Brief!" herrschte Karl mit so wildem Ton und Blicke, daß Fritz, vor diesem furchtbaren Anblick erzitternd, den Brief aus der Tasche zog und Karl einhändigte.

Dieser überflog ihn, dann glitt ein triumphierendes Lächeln über sein Gesicht, er faltete den Brief zusammen, steckte ihn in die Tasche und wandte sich wieder zu Fritz.

„Höre Fritz, — in diesem Zuge giebt's keine Damenkoupees. Du belegst hier in diesem Wagen einen Platz für Fränzchen, — ich lasse meine Reisetasche in die Ecke legen und komme nicht eher auf meinen Platz, bis der Zug eben fortfahren will."

Fritz nickte und erklomm das bezeichnete Koupee.

Nach wenig Minuten brachte ein blaujäckiger Dienstmann Karl's Reisetasche und legte sie auf den Eckplatz. Fritz begab sich wieder in den Wartesaal, um seine Schwester zu rufen, — es klingelte zum ersten Mal.

Karl sah hinter der Gardine des nächsten Wartezimmers zum Fenster hinaus.

„Hier, Fränzchen!" rief der wohlinstruierte Fritz und half der Schwester in das Koupee steigen, an dessen Fenster ein Täfelchen mit der bedeutsamen Inschrift prangte: „Für Nichtraucher!"

„Kein Damenkoupee?" frug das Mädchen schon im Einsteigen.

„In diesem Zuge giebt's keine Damenkoupees", lautete die Antwort, und Fränzchen nahm ihren Platz gerade der

Fall vor, wo katholische Wähler sich vom Parteibanne freizumachen gewußt haben. Bei der Landtags-Ersatzwahl in Bunzlau-Löwenberg ist dem Geheiße, wonach die katholischen Wahlmänner sich der Abstimmung enthalten sollten, nur ein Teil der Katholiken nachgekommen; der andere Teil hat für den Grafen v. Nostiz, den Kandidaten der Konservativen und Nationalliberalen, gestimmt. Es sind das Vorgänge, für die es in der Geschichte der Zentrumspartei bisher kein Beispiel gegeben hat. Nirgendwo sonst war das Parteigefüge ein so festes, konnten die Führer so unbedingt auf den Gehorsam der Massen rechnen. Das scheint neuerdings anders werden zu wollen. Zwar wird man in der Zentrumspartei sich so anstellen, als verdienten vereinzelte lokale Erscheinungen keine übermäßige Beachtung. Auch kann man wirklich nicht behaupten, daß die Partei nun sofort in Stücke gehen müsse, weil ihr einige Wähler hier und dort den Gehorsam verweigern. Indessen ein Riß in der stattlichen Zentrumsfassade ist trotz alledem vorhanden; der kluge Windthorst wird vermutlich der letzte sein, der sich darüber mit wohlfeilen Illusionen hinwegsetzen möchte. Für die Treffsichkeit der kirchenpolitischen Umkehr ist damit freilich noch nichts bewiesen. Immerhin verdient die leise Wandlung in den Stimmungen der katholischen Wähler als eines der Kennzeichen des gegenwärtigen Parteilebens registriert zu werden, wobei man zur besseren Würdigung der Sachlage nicht wird außer Acht lassen müssen, daß die Polen mit ihrer feinen Witterung für die Strömungen im Ultramontanismus schon Verdacht gegen die Bundestreue des Zentrums schöpfen."

Die Vertrauensmänner der Württemberger Konservativen haben dieser Tage auf einer Versammlung in Stuttgart die nachfolgende bemerkenswerte Erklärung beschlossen: „Angesichts der Thatsache, daß trotz des großen Entgegenkommens der deutschen Regierungen, und namentlich der preußischen Regierung, bei allen berechtigten Forderungen der katholischen Kirche die Führer des Centrums von einer versöhnlichen Haltung ihrerseits weit entfernt sind, vielmehr den offenen und verborgenen Kampf gegen die Reichsregierung fortsetzen; insbesondere angesichts der Thatsache, daß neuerdings von denselben sowohl in öffentlichen Versammlungen, als in ihrer Presse, die Zulassung der Jesuiten gefordert wird, desjenigen Ordens, der bei seinen Mitgliedern grundsätzlich jede nationale Gesinnung ausschließt und sich die Wiederherstellung und Ausbreitung der Herrschaft des Papstthums, sowie die Bekämpfung und Ausrottung des Protestantismus zur Hauptaufgabe gestellt hat, erklärt die heutige Versammlung von Vertrauensmännern des konservativen Vereins in Württemberg es für eine Gewissens- und Bürgerpflicht aller evangelischen Männer, sich gleichfalls eng zusammenzuschließen zur gemeinsamen Bekämpfung der Uebergriffe der Ultramontanen."

Deutschland wird das erste Reich sein, dessen Armee vollständig mit dem neuen Repetiergewehr bewaffnet sein wird. Speziell vor Frankreich haben wir, wie jetzt thatsächlich feststeht, einen solchen Vorsprung, daß es für unsere Nachbarn unmöglich ist, uns einzuholen. Die fehlerhafte Organisation in der französischen Armee zeigt sich bei diesem Vorfalle wieder einmal in ihrem hellsten Lichte. Wenn alles wahr wäre, was die Preßstimmen aus Paris gemeldet, so müßte längst die ganze Armee mit dem Repetiergewehr bewaffnet sein. Auch die Herren aus dem Kriegsministerium haben ebenso gesprochen und ganz Paris konnte wieder ruhig schlafen. Als aber die Sache gehörig vorgenommen wurde, stellte sich heraus, daß mit der eigentlichen Massenfabrikation der Gewehre noch gar nicht begonnen ist, es fehlen sogar noch die geeigneten Maschinen zur Herstellung der Waffen in größeren Massen. Daraus geht am besten hervor, daß man immer noch alle großen Renommagen von drüben sorgfältig sichten muß; es ist viel Spreu darunter.

Es wird aus Paris bestätigt, daß der Botschafter Herbette in Berlin die ganz besondere Aufgabe hat, Deutschland zur Teilnahme an der Pariser Weltausstellung von 1888 zu bewegen. Es sieht den Franzosen ganz ähnlich, daß einzelne Blätter wirklich glauben, das deutsche Reich werde es für eine Ehre sich schätzen, diverse Millionen in Paris auszugeben, und das deutsche Publikum würde massenhaft dann nach der Seine kommen, und dort sein Geld verzehren. Es gehört die ganze Naivetät eines von der Gloire française berauschten Bürgers der französischen Republik dazu, um das ganz natürlich zu finden. Deutschland wird sich wohlweislich hüten, auf diesen Ausstellungszauber Hals über Kopf hineinzufallen. Für's erste sind nachgerade große Ausstellungen im Auslande zur Genüge gewesen; soll eine neue beschickt werden, so können wir diese in Deutschland selbst veranstalten. Zweitens aber, was soll unsere Industrie in Paris? Ein paar Blätter sind dort im stande, die Leute an den Pranger zu stellen, welche deutsche Waren kaufen, und das Pariser Offizierkasino entschuldigte sich sogar offiziell, weil seine Mitglieder einige Seidel deutsches Probebier getrunken. Es hieße die Gutmütigkeit übertreiben, wollten wir unser deutsches Geld unter solchen Umständen nach Paris tragen.

Der Handel zwischen Deutschland und Frankreich lag in den letzten zehn Jahren nach dem amtlichen statistischen Ausweis folgendermaßen: Im Jahre 1875 wurden von Deutschland für 349 Millionen Franken Ware in Frankreich eingeführt und für 426 Millionen Franken Ware von Frankreich nach Deutschland ausgeführt; es bestand also ein Unterschied von 77 Millionen Franken zu Gunsten der französischen Ausfuhr. Der Unterschied sank im Jahre 1876 auf 42 Millionen, im Jahre 1877 auf 22 Millionen und verschwand sodann gänzlich. Im Jahre 1878 betrug der Unterschied zwischen der französischen Einfuhr und Ausfuhr in Bezug auf Deutschland allein 75 Millionen Franken zu Gunsten der deutschen Einfuhr; und während der folgenden 5 Jahre von 1879–1883 bezw. 69 175 107 und endlich im Jahre 1883 135 Millionen Franken. Diese letzte Zahl erscheint augenblicklich als der Höhepunkt, den die deutsche Einfuhr zu erreichen vermocht hat. Im Jahre 1884 beträgt nämlich die Differenz zu Gunsten des deutschen Handels 89 und im folgenden Jahre nur noch 73 Millionen Franken. Seit 1883, als Deutschland für 476 Millionen Franken Waren an Frankreich abliefexte, hat sich die deutsche Ausfuhr also um 102 Millionen Franken vermindert; sie bezifferte sich im Jahre 1885 auf 374 Millionen Franken.

Es verlohnt sich, den Gründen dieser Erscheinung nachzuforschen, und wir finden da vor Allem zwei. Zuerst ist der flotte Geschäftsgang in Frankreich geschwunden, die Kaufkraft mithin gesunken und diese Erscheinung hat den deutschen Absatz beeinflußt. Dann aber hat auch die maßlose Schimpferei der Agitationsblätter gegen deutsche Waren das Ihrige gethan, den Konsum deutscher Artikel herabzudrücken. Die Kreise in Deutschland, die immer noch in französische Waren verliebt sind, sollten doch nun endlich davon abkommen.

Deutsches Reich.

□ **Berlin**, 2. Novbr. [S. M. der Kaiser] verbrachte den Montag Abend im Arbeitszimmer. Dienstag Vormittag empfing derselbe die Hofchargen, den Generalintendanten Grafen Hochberg, den Polizeipräsidenten von Richthofen, den Admiralitätschef von Caprivi und den Generallieutenant v. Albedyll. Vor dem Diner unternahm der Kaiser eine Spazierfahrt.

[Der deutsche Kronprinz] ist am Dienstag früh ½8 Uhr von Mailand über Chiasso-Luzern nach Basel gereist, wo die Ankunft abends erfolgte. Auf dem Bahnhofe waren der deutsche Konsul und die Spitzen der Behörden anwesend.

[Das Ohrenleiden des Prinzen Wilhelm], an dem derselbe bereits lange Zeit in dem Frühjahr dieses Jahres litt, wird, wie eine hiesige „Lokalkorrespondenz" berichtet, als eine Folge der Masern bezeichnet. Der Prinz, welcher vollständig abgeschlossen lebt und niemanden empfängt, soll als passionierter Jäger es schmerzlich bedauern, den diesjährigen Hofjagden fern bleiben zu müssen.

[Der Reichskanzler Fürst Bismarck] wird, wie es heißt, seinen Aufenthalt in Varzin bis kurz vor Weihnachten ausdehnen und alsdann nach Berlin zurückkehren.

[Deutsche Konsulate.] Die vom Reichstage für den laufenden Reichshaushalt neubewilligten Berufs-Konsulate sind nunmehr sämtlich besetzt, namentlich: das General-Konsulat Calcutta durch Wirkl. Leg.-Rat Gerlich das Konsulat zu Bombay durch Reg.- und Baurat Bartels und das Vice-Konsulat im Piraeus durch Dr. Oberg, bisher Dolmetscher und Kanzler bei der Gesandschaft zu Athen, mit dem Charakter als Konsul.

[Der Afrikareisende Dr. Zintgraff] ist dem Gouverneur von Soden in Kamerun auf ein Jahr attachiert worden; Dr. Z. soll namentlich bei der genaueren Erforschung des Kamerunlandes, die manche Schwierigkeiten bereitet, mit thätig sein.

= **Berlin**, 2. Nov. [Die Ausfuhr] des deutschen Reiches nach den Vereinigten Staaten betrug im Fiscaljahr 1885/86 76 588044 Doll. oder ca. 306 352 200 M. Der Export Deutschlands (in Millionen Mark) stellte sich in den Jahren 1884/85 auf 251,0, 1883/34 auf 279,9, 1882/83 auf 265,5, 1881/82 auf 270,7, 1880/81 auf 214,8, 1879/80 auf 225,3, 1878/79 auf 133,9, 1875/76 auf 105,6. Seit 10 Jahren ist die Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten um über 200 Millionen Mark oder 200 Proz. gestiegen. Die Wertsumme des Exports stellt sich aber thatsächlich höher, da in sehr vielen Fällen die Fakturenzeichnungen nach Revision an den amtlichen Zollstellen weit größer sind.

---

gestickten Reisetasche gegenüber, um den Anblick der brüderlichen Stumpfnase noch so lange als möglich zu genießen.

Fritz hatte den Wagentritt bestiegen und nahm noch allerlei Aufträge in Empfang.

„Erlauben Sie, junger Herr," sagte da eine muntere Stimme hinter ihm, und die junge Dame mit dem Kirschenhut bestieg den Wagen und nahm die dritte Ecke an der andern Seite ein.

„Ob das Karl lieb sein wird?" dachte Fritz bedenklich, — doch da er nicht befugt war einzuschreiten, schwieg er wohlweislich.

Um so gesprächiger war die Neueingetretene vom ersten Augenblick an, sie klagte über die Hitze, legte ihr Hütchen ab und bot Fritz und Fränzchen gutmütig von dem Pfefferkuchen an, den sie in unvertilgbaren Quantitäten bei sich zu führen schien.

„Ich fahre nicht mehr allzu lange", sagte sie jetzt, sich bequem in die Ecke zurücklehnend, „in Eisdorf steige ich aus. Sie auch, Fräulein?"

„Ich habe noch eine Station weiter bis zu meinem Ziel, — ich will nach Schrobeck," erwiderte Fränzchen müde.

Ein erneutes Klingeln, — ein kurzer, zwitschernder Pfiff ließ sich vernehmen, — Fritz wurde höflich ersucht, seinen erhabenen Standpunkt zu verlassen, — und eben wollte der Beamte die Thür zuschlagen, als in vollem Lauf ein uns wohlbekannter, graugekleideter Herr über den Perron eilte, in den Wagen sprang und kaum darin war, als der Zug sich in Bewegung setzte.

(Schluß folgt.)

Kleine Mitteilungen.

[Des Königs Feiertage.] Aus Monza wird der „W. Allg. Ztg." eine artige Geschichte geschrieben, die, wenn sie auch nicht wahr ist, sich jedenfalls gut liest: Als König Humbert kürzlich einen seiner gewohnten Morgenspaziergänge unternahm, bemerkte er zwei Knaben, die, lebhaft mit einander debattierend, offenbar keinen anderen, als ihn selbst zum Gegenstande ihres erregten Gespräches gemacht hatten. Der König hatte nur zu richtig geraten, denn plötzlich trat einer der Knirpse auf ihn zu, zog höflichst sein Käppchen und richtete die Frage an ihn: „Entschuldigen Sie, Herr, aber nicht wahr, Sie sind nicht der König?" — „Und warum sollte ich es sein, mein Lieber?" — „Weil, . . . weil", — „weil Sie keine Krone tragen, meint Beppo!", half der andere Bursche seinem Gefährten aus der Verlegenheit. „Als ob die Könige immer die Krone auf haben!", setzte er hinzu. „Ich aber weiß, daß Sie der König sind, denn wir haben ein Bild zu Hause, ein sehr schönes Bild, das zwanzig Centesimi kostet, Beppo will's aber doch nicht glauben; bitte schön, sagen Sie's ihm jetzt selber!" — „Da Du mich schon erkannt hast", sagte König Humbert, offenbar über die beiden Burschen sehr belustigt, „so will ichs nicht leugnen, daß ich der König bin. Bist Du jetzt zufrieden?" — „O, ich wußt' es ja!", rief der Kleine triumphierend aus, „und nicht wahr, Sie tragen die Krone nur an Feiertagen?" — „Nein, mein Kind," entgegnete der König, und dabei wurde er ernst, „nein, meine Feiertage sind gerade die, wo ich vergesse, daß ich eine Krone trage. Doch das verstehst Du nicht. Damit ihr mich aber nicht vergesset, meine kleinen Freunde, will ich Euch mein Bild geben. Es ist zwar nicht so schön, wie das, welches Du zu Hause hast, aber doch etwas mehr wert." Und dabei gab er jedem der Kinder ein blitzendes Goldstück. Ueberglücklich aber kehrten die Knaben in ihr Dorf zurück, aus dem sie entwichen waren, um den König zu sehen.

Palindrom.*)

Ein Kind der Hölle bin ich, schleichend
Ins Herz mich ein, das fromm sich zu mir lenkt,
Von außen wohl der Rose gleichend,
Doch wehe dem, der mir Vertrauen schenkt.
Es flieht die Wahrheit, wo ich walte
Und falscher Schein geleitet meinen Schritt,
Ob ich mich auch als Glück gestalte,
Ich bringe dennoch das Verderben mit.

Doch wenn Du rückwärts mich betrachtest,
Bin ich für dich ein schuldlos nützlich Ding,
Das, wenn Du Toilette machtest,
Dich oftmals schon, sei Mann, sei Weib, umfing.
Ich binde fest, und, in Metaphern
Gesprochen, leg' ich gleichend mich fürwahr
Bei Peru und dem Land der Kaffern
Um diesen ganzen Erdenball sogar.

Auflösung in nächster Nr.

*) Nachdruck verboten.

Auflösung des Ziffernrätsels in vor. Nr.:

1 2 3 5 = Alge
3 4 5 6 = Gier
4 3 5 2 = Igel
1 4 = Ai
6 4 3 1 = Riga
6 5 3 1 2 = Regal
3 6 1 2 = Gral
3 5 6 1 = Gera
2 4 3 1 = Liga
1 6 4 5 = Arie
1 6 4 5 2 = Ariel
1 4 6 = Air
5 2 4 = Eli
1 2 3 4 5 6 = Algier.

Auflösung des Rätsels in vor. Nr.:

Einst.

Parlamentarisches.

* Berlin, 2. Novbr.

— In einer Montag abend anläßlich der bevorstehenden Ersatzwahl für den verstorbenen Abgeordneten Loewe in Berlin stattgehabten nationalliberalen Versammlung teilte Dr. Zimmermann mit, daß der Parteivorstand beschlossen habe, eigene Kandidaten sowohl für das Reichstags- wie für das Landtagsmandat aufzustellen.

---

* Bulgarien.

[Der „Petersb. Regierungsanzeiger"] teilt amtlich mit, trotzdem zwei russische Kriegsschiffe im Hafen von Varna vor Anker gegangen seien, dauerten die Gewaltthätigkeiten gegen die russischen Unterthanen fort. (Nichtrussische Berichte wissen nichts davon?) General Kaulbars habe darauf gedroht, binnen drei Tagen Bulgarien zu verlassen, falls keine Aenderung eingetreten. Auf die Anfrage der bulgarischen Regierung, wer die russischen Unterthanen belästigt, habe der General geantwortet, diese Persönlichkeiten müßten der Regierung nur zu wohl bekannt sein, es seien ja ihre eigenen Agenten. Er wiederhole, daß er bei der nächsten Gewaltthätigkeit sofort Bulgarien verlassen werde. Dieses Vorgehen des Generals hat die Zustimmung des Zaren erhalten.

[General Kaulbars] beklagt sich über die Bulgaren; darüber, wie es die Russen treiben, wird der „Köln. Ztg." aus Varna gemeldet: In Varna herrscht vollständige Ruhe, obwohl wiederholt Aufreizungen seitens der Russen stattfanden, und ein russischer Kawaß ohne jede Veranlassung auf einen am Konsulat vorübergehenden bulgarischen Gendarmen feuerte. Hinterher behauptete der russische Konsul, der Gendarm habe ins Konsulat eindringen wollen. Jetzt sieht man, auf welcher Seite die Schuld liegt!

[Die Wiederverhängung des Belagerungszustandes über Sofia] hat folgende Ursache: General Kaulbars wollte während der Anwesenheit der Regenten und Minister in Tirnowa eine neue Regierung in Sofia einrichten, welcher außer Karawelow und Zankow er selbst angehören sollte.

[In kluger Weise hat die bulgarische Regierung] bei der am Sonntag erfolgten Eröffnung der großen Nationalversammlung Alles vermieden, was Rußland reizen konnte. Es ist deshalb in keiner Weise des Fürsten Alexander rühmend gedacht, sondern schlicht und einfach als Hauptaufgabe der Versammlung die Wahl eines neuen Fürsten bezeichnet worden. Auch bezüglich der Freilassung der meuterischen Offiziere hat die Regierung thatsächlich die russische Forderung erfüllt, die Hauptanstifter der Verschwörung, der Major Gruew und der Kapitän Benderew, sind in Freiheit. Außerdem will die bulgarische Regierung entschieden rassenfreundliche Minister in ihre Mitte aufnehmen und sie fordert dafür als Gegenleistung die Anerkennung der Nationalversammlung durch Rußland. Bulgarischerseits sind also ganz bedeutende Konzessionen gemacht, und es bleibt abzuwarten, was Rußland dazu sagt. Vielleicht wird nun dem grausamen Spiele ein Ende gemacht, vielleicht hält Kaulbars auch die bulgarische Regierung für mürbe genug, um noch größere Forderungen zu stellen. Als in der Eröffnungs-Sitzung der Sobranje, bei der Verlesung der Namen der Deputierten diejenigen der in Dubnitza ermordeten Abgeordneten erwähnt wurden, erhoben sich die Minister und alle Abgeordneten und riefen: „Mögen ihre Seelen Frieden haben!" Herr Sojanow hatte denselben Gedanken etwas kräftiger ausgedrückt. Als Karawelows Name verlesen wurde, hörte man Grunzen und Rufe: „Tod dem Verräter!" Alle Zankowisten, ungefähr 30 an Zahl, waren in der Sitzung anwesend, obgleich sie erklärt hatten, an den Verhandlungen der Sobranje nicht teilnehmen zu wollen. Die 60 türkischen Deputierten erregten große Aufmerksamkeit.

[Gemäß der mit Serbien] abgeschlossenen Konvention haben die bulgarischen Truppen das streitige Gebiet von Bregovo geräumt.

* England.

[Ueber die Beratung des englischen Ministerrats] am Montag berichten Londoner Privatmeldungen: Der Kabinettsrat war mit Egypten, Bulgarien und Irland beschäftigt. Betreffs der neuesten Gestaltung der egyptischen Frage empfing die Regierung beruhigende Versicherungen aus Petersburg. Bezüglich der bulgarischen Frage beschloß das Kabinett, die bisherige Zurückhaltung zu behaupten. Hicks-Beach (Staatssekretär für Irland) erstattete einen günstigen Bericht über die Lage in Irland. Die Agrarverbrechen nähmen dort ab, die Gutsherren und Pächter verständigten sich leicht über die Pachtzinse. Das Kabinett kam überein, von einer Ausnahme-Gesetzgebung abzustehen und das Parlament nicht vor Ende Januar einzuberufen.

* Frankreich.

[Der französische Minister] für öffentliche Arbeiten, Herr Baihaut, hat seinen Rücktritt genommen.

[Erst dieses Jahr ist der letzte Beamte] der Pariser Weltausstellung von 1878 aus dem Budget verschwunden. Er war Weinprobierer, welcher 6000 Franken jährlich bezog. Wenn nicht einer der Abgeordneten den Voranschlag etwas aufmerksamer als gewöhnlich durchgesehen hätte, würde der wackere Weinprobierer nicht entdeckt worden sein und noch weiter seine 6000 Franken für nichts bezogen haben.

[Der französischen Akademie] ist die Schenkungsurkunde des Herzogs von Aumale über Chantilly ausgehändigt. Der Gesamtwert beträgt gegen 30 Millionen.

[Das neue Pariser Hetzblatt „Revanche"] setzt seinen Kampf gegen die Deutschen fort. Am Montag ließ es große Reklamewagen herumfahren, auf deren einem ein Karrikaturenzeichner Spottbilder auf Deutschland improvisierte. Er wurde samt dem Wagen in Polizeigewahrsam genommen.

* Rußland.

[Bei dem deutschen Botschafter] in Petersburg, General von Schweinitz, fand ein großes Diner statt, an dem so ziemlich die ganze diplomatische Welt der russischen Hauptstadt teilnahm.

[Ueber den Großfürsten-Thronfolger] von Rußland wird der „Köln. Ztg." aus Petersburg geschrieben, daß der junge 18jährige Prinz vor kurzem an einer Brustfellentzündung gelitten habe, jetzt aber ganz wohl sei.

[Tabaksmonopol.] Die russische Regierung beabsichtigt, nach einer Meldung der „Köln. Ztg.", die Einführung des Tabakmonopols. Das Finanzministerium hat Beamte in alle größeren Staaten geschickt, in denen das Monopol eingeführt ist, um die bezüglichen Einrichtungen zu prüfen.

[Das „Petersb. Journal"] meldet, daß die Ernennung Laboulayes zum französischen Botschafter in Petersburg als genehm bezeichnet sei. Das Blatt fügt hinzu, die Unterhaltung der guten Beziehungen zwischen Frankreich und Rußland, die auf den gegenseitigen Interessen beider Länder basiert seien, könnten in keine besseren Hände gelegt werden.

[Der General-Major Fürst Dolgorucki] geht als russischer Gesandter nach Teheran.

[Wie Herr Katkoff] die augenblickliche Lage beurteilt, geht aus der „Moskowskija Wjedomosti" hervor, welche sich folgendermaßen ausdrückt: Die Rechnung ist einfach: Rußland braucht nur einen Teil seiner Armee, um mit Oesterreich-Ungarn fertig zu werden, während es im Bunde mit Frankreich noch hinreichende Streitkräfte behält, um gleichzeitig Deutschland niederzuwerfen. Dies sind die strategischen Bedingungen, die unzweifelhaft die politischen Kombinationen beeinflussen. Ungeachtet des Bündnisses mit Oesterreich würde Deutschland im Falle eines Krieges doch vereinzelt dastehen und einen erfolglosen Kampf nach zwei Fronten führen müssen. Deutschland ist stets darauf gefaßt gewesen, einen Krieg gegen zwei Fronten zu führen. Hiervon war auf der Ministerbank im Parlament ganz offen die Rede. Aber Deutschland konnte damals nicht die ganze Schwäche der österreichischen Armee. Während der ersten Zeit des Bestehens des österreichisch-deutschen Bündnisses bemerkte schon Fürst Bismarck anläßlich der Debatte im österreichischen Reichsrat, daß Deutschland nur einen starken Bundesgenossen brauchen könne, und das Oesterreich-Ungarn in militärischer Beziehung nicht geizen dürfe. Oesterreich hat auch nicht gegeizt, aber was ist das Resultat? Die Armee ist neu organisiert, neu bewaffnet; Magazingewehre, die gegen fünfzig Millionen kosteten, wurden eingeführt, aber alles dies genügte nicht, um Oesterreich eine militärische Macht zu geben. Seit dem Jahre 1866 ist Oesterreich in militärischer Beziehung nicht vorwärts, sondern rückwärts gegangen. Damals waren nur die ungarischen Regimenter verdächtig, jetzt befindet sich alles im Zustande der Zersetzung. Damals hielt wenigstens die Einheit des Kommandos und der Sprache die Armee zusammen, jetzt wollen die Soldaten verschiedener Landesteile von dieser Sprache nichts wissen. Das damalige Offizierkorps zeichnete sich freilich nicht durch große militärische Kenntnisse aus, aber es war politisch zuverlässig, dies ist jetzt nicht mehr der Fall. Wenn schon Oesterreich in den Feldzügen von 1866 und 1859 unterlag, wie wird es ihm jetzt ergehen? Wie viel Mühe kostete es nicht den österreichischen Truppen, mit den bosnischen und herzegowinischen Insurgenten fertig zu werden. Es wird zu einem Kriege kommen, sagten unlängst die englischen Zeitungen, obwohl man ihn in Mittel-Europa nicht wünscht! „Nein, es kommt zu keinem Kriege", antwortet man aus Berlin, „das österreichisch-deutsche Bündnis ist fest und dauerhaft, es ist der einzige Schirm des Friedens." Jetzt hat es sich gezeigt, wie und warum dieses Bündnis in Wirklichkeit eine Bürgschaft für den Frieden ist. Diejenigen, die den Krieg wünschen (!!) sind nicht im Stande, ihn zu führen. Wer weiß, wie unter anderen Bedingungen der afghanische Grenzstreit im vergangenen Jahre abgelaufen wäre, wenn Oesterreich sein „gewichtiges Wort" hätte sprechen können? „Deutschland hat keine Interessen in Bulgarien", sagte der ehrliche Makler, indem er einen Blick auf die strategische Wagschale warf. Dies ist die Situation im gegenwärtigen Augenblick."

* Egypten.

[Ein verlorener Posten.] Dr. Emin Bey, ein geborener Oesterreicher, der von dem vor Khartum gefallenen englischen General Gordon seinerzeit zum Gouverneur der südlichsten Besitzung von Egypten, gen. die äquatorialen Provinzen, ernannt wurde, und den man lange für tot hielt oder in Gefangenschaft geraten glaubte, hat endlich in einem Briefe an Mr. Allen, den Sekretär der britischen und ausländischen Anti-Sklaverei-Gesellschaft, datiert Wadeley, 31. Dezember 1885, wiederum ein Lebenszeichen von sich gegeben. Wie daraus ersichtlich ist, hält er noch immer seine Provinzen für die egyptische Regierung, hat keine Ahnung von dem Fall Khartums und wartet auf Entsatz. Dr. Emin Bey kann nicht genug den Heroismus seiner Negertruppen loben, die sich nach 19tägigen schrecklichen Entbehrungen und nachdem das letzte Stück Leder vom letzten Stiefel ihr letztes Nahrungsmittel gewesen war, ihren Weg durch den Feind bahnten. An einer Stelle des Briefes heißt es: „Ohne hart darüber zu urteilen, daß man uns aufgegeben hat, und ohne mich zu beklagen, denn ich bin an eine solche Handlungsweise auf Seiten der Regierung gewöhnt, kann ich Sie versichern, daß, selbst wenn Khartum gefallen und keine Hilfe aus dem Norden zu erwarten ist, ich wissen werde, wie ich mein Entrinnen bewerkstelligen kann. Ich warte nur auf die Antwort der Missionäre in Uganda, die mir sagen werden, ob Khartum existiert oder nicht."

* Asien.

[Der Emir von Afghanistan] hat eine ansehnliche Truppenmacht gegen den aufständischen Ghilzai-Stamm nach Ghuzni gesandt. Die Gerüchte, der Aufstand sei im Zunehmen, sind bisher nicht amtlich bestätigt worden.

* Australien.

[Ein Massacre] wird aus der Südsee gemeldet. Ein englischer Kapitän und acht Perlenfischer, von denen zwei Engländer und sechs Malayen, sind auf der Johannes-Insel in der Nähe von Neu-Guinea von Eingeborenen ermordet und dann wahrscheinlich verspeist worden.

* Amerika.

[Die eigentlichen Urheber des Broadwaybahn-Schwindels], der berüchtigte Millionär Sharp und Genossen, sind jetzt gerade so wie die New-Yorker Stadträte, verhaftet worden, welche von ihnen bestochen waren.

[Die Lungenseuche] ist unter dem Viehstand der Unionsstaaten New-York, New-Jersey, Pennsylvania, Delaware, Maryland, Virginia, Illinois, sowie in dem Distrikt Columbia ausgebrochen.

---

24. Die Privatpostanstalten.

In Berlin, Leipzig und anderen großen deutschen Städten haben sich seit einiger Zeit Privatpostinstitute gebildet, zu dem Zwecke, Brief- und Packetsendungen innerhalb der betreffenden Stadtbezirke billiger zu befördern, als dies gegenwärtig die Reichspostverwaltung thut. Es läßt sich nicht läugnen, daß hieraus der letzteren unter Umständen eine recht empfindliche Konkurrenz erwachsen kann, speziell was die Briefbeförderung anbelangt; z. B. beträgt in Berlin das Porto für Stadtbriefe 10 Pfg., während die Privatpostanstalten dieselben für 5 Pfg. befördern; in den anderen Städten, wo die Briefe im Lokalverkehr 5 Pfg. kosten, befördern die Privatunternehmer dieselben für 3 Pfg. Ob man von Seiten der Reichspost gesonnen ist, irgend welche Gegenmaßregeln zur Bekämpfung dieser unerwarteten Konkurrenz zu ergreifen, muß dahingestellt bleiben; jedenfalls könnte sich jene hierbei auf die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen über die Rechte und Pflichten der Reichspost nicht stützen. Das Postgesetz bestimmt, daß die Beförderung von Briefen, Packeten u. s. w. gegen Bezahlung von Orten mit einer Postanstalt nach anderen Orten mit einer solchen des In- oder Auslandes auf andere Weise als durch die Post verboten ist; aber über die Ausdehnung dieses Verbotes auch auf den Stadtpostverkehr findet sich im Postgesetz absolut nichts vor. Wahrscheinlich hat man bei Erlaß des letzteren gar nicht an die Möglichkeit gedacht, daß sich die Unternehmungslust auch des städtischen Brief- und Packetverkehrs als eines neuen gewinnverheißenden Feldes bemächtigen könnte, sonst wäre es doch ein Leichtes gewesen, der Reichspost das Monopol auch für den städtischen Verkehr zu sichern.

Eine Revision des Postgesetzes dahin, daß gewerbsmäßige private Packet- und Briefbeförderung auch innerhalb des Stadtgebietes untersagt würde, könnte nun offenbar auf keine großen Schwierigkeiten stoßen, zumal ja in Bayern und Württemberg, welche Staaten bekanntlich eine eigene Postverwaltung besitzen, auch der lokale Postverkehr ausschließlich Staatssache ist. Indessen scheint man in den leitenden Kreisen der Reichspostverwaltung vorläufig der Thätigkeit der Privatpostanstalten gegenüber noch eine abwartende Stellung einnehmen zu wollen und dies mit Recht. Im Postverkehr kommt es auf die Billigkeit der Beförderung allein nicht an, es sind da Schnelligkeit und die Sicherheit der Beförderung mindestens ebenso maßgebende Faktoren. Die müstergültigen Leistungen unserer Postverwaltung nach beiden Richtungen hin sind zu bekannt, als daß hierüber noch viele Worte zu verlieren wären. Gerade aber in diesen Beziehungen steht es mit der Konkurrenzfähigkeit der Privatanstalten nicht zum Besten. Es liegen schon zahlreiche Beispiele vor, welche die Ueberlegenheit der Reichspost gegenüber den Privatgesellschaften hinsichtlich der Raschheit der Beförderung in drastischer Weise darlegen. Und was die Sicherheit der Beförderung anbelangt, so sind da bei der Reichspost viel mehr Garantieen gegeben, als bei den privaten Anstalten. Man braucht nur an die bis in die kleinsten Einzelheiten gehende Kontrole zu denken, welche bei der Postverwaltung in allen Fächern des Dienstes herrscht und außerdem die vielen gesetzlichen Bestimmungen zu berücksichtigen, welche für die Reichspost hinsichtlich der Wahrung

des Briefgeheimnisses, der Entschädigung für verloren gegangene Sendungen u. s. w. bestehen, um zu finden, daß hier die Privatpostanstalten noch lange nicht das Vorbild der Reichspost erreichen. Natürlich kommen auch im Reichspostdienste Versehen, Vergehen und Unterschlagungen vor, aber was will deren verschwindend geringe Zahl in einem solchen ausgedehnten Getriebe besagen, welches ca. 60000 Beamte beschäftigt.

Jedenfalls ist es eine unbestreitbare Thatsache, daß die Postverwaltung des Reiches sich bei der großen Mehrheit des Publikums nach wie vor des unbedingten Vertrauens erfreut und daß sie dasselbe auch durch die Raschheit und Sicherheit der Beförderung verdient. Ob die Privatinstitute im Laufe der Zeit befähigt werden, in beiden letztern Hinsichten den Konkurrenzkampf mit der Reichspost erfolgreich aufnehmen zu können, muß abgewartet werden; einstweilen befindet sich hier die Reichspost schon vermöge ihrer langjährigen Erfahrungen im entschiedenen Vorteile. Wenn sie sich dazu verstehen könnte, die bestehenden Portosätze für den lokalen Verkehr zu ermäßigen, so kann nicht der geringste Zweifel obwalten, daß alsdann die Privatpostanstalten den Kampf gegen die Reichspostverwaltung, der seine Kraft eben nur aus der billigeren Normierung der Privatportotaxen schöpft, in kurzer Zeit einstellen müßten.

Aus der Provinz und Nachbarschaft.

-nn **Bielefeld**, 2. Nov. [Schöffen für das Jahr 1887.] In heutiger öffentlicher Sitzung des Kgl. Amtsgerichts wurden die Sitzungstage des Schöffengerichts für 1887 auf die Mittwochstage, mit Ausschluß des 4. Mai (Buß- und Bettag) festgesetzt und sodann die bereits früher ausgewählten Haupt-Schöffen in nachfolgender Reihe ausgelost: 1. Fabrikant Karl Vogelsang zu Bielefeld. 2. Direktor J. B. Göppner zu Brackwede. 3. Kolon Wilhelm Möller zu Babenhausen. 4. Fabrikant Karl Peters zu Bielefeld. 5. Buchhändler Moritz Pfeffer zu Bielefeld. 6. Oekonom August Speckmann gen. Meyer zu Stieghorst in Oldentrup. 7. Kolon Peter Sewing zu Oberjöllenbeck. 8. Kaufmann Karl Meyer zu Bielefeld. 9. Verwalter August Möller gen. Buttrüwe zu Hillegossen. 10. Baumeister Heinrich Klare zu Bielefeld. 11. Banquier Heinrich Osthoff zu Bielefeld. 12. Kaufmann Friedrich Hömberg zu Bielefeld. 13. Kaufmann Karl Kaiser zu Bielefeld. 14. Postsekretär August Dörger zu Bielefeld. 15. Kaufmann Reinhold Niemann zu Bielefeld. 16. Kolon Gottlieb Dreckmann zu Oberjöllenbeck. 17. Buchhändler Hugo Anders zu Bielefeld. 18. Kaufmann Hermann Münter zu Bielefeld. 19. Kolon Wilh. Lücking zu Niederdornberg. 20. Kaufmann Eduard Meynhardt zu Bielefeld. 21. Direktor der mechan. Weberei Albert Mohr zu Bielefeld. 22. Rentner Louis Siekmann zu Hillegossen. 23. Gymnasiallehrer Dr. Emil Nierhoff zu Bielefeld. 24. Bleicher Eduard Kramme zu Bielefeld. 25. Kaufmann Gustav Lippelt zu Bielefeld. 26. Rentner Wilhelm Gößling sen. zu Brackwede. 27. Gymnasiallehrer Dr. Albrecht Küsel zu Bielefeld. 28. Standbeamter Heinrich Landwehrmann zu Oberjöllenbeck. 29. Direktor der mechanischen Weberei Karl Biering zu Bielefeld. Fabrikbesitzer Heinrich Gronemeier zu Brackwede. 31. Kaufmann Eduard Klockenbring zu Bielefeld. 32. Oekonom August Vogt zu Hillegossen. Die ersten sechs Schöffen haben an 4, die übrigen an 3 Sitzungstagen zu fungieren. — Als Hülfsschöffen sind in nachstehender Reihenfolge gewählt 1. Kaufmann Emil Kuithan zu Bielefeld. 2. Kaufmann Fritz Kobusch, daselbst. 3. Fabrikant Richard Kaselowsky daselbst. 4. Photograph Fritz Küken daselbst. 5. Kaufmann Gustav Krönig daselbst. 6. Kaufmann Otto Westermann daselbst. 7. Kaufmann Leopold Kahter daselbst 8. Generalagent Hermann Klöpping daselbst. 9. Kaufmann Gottlieb Krönig daselbst. 10. Banquier Moritz Katzenstein daselbst. 11. Redakteur Alfred Käller daselbst. 12. Kaufmann Karl Kreft daselbst. 13. Kaufmann Heinrich Krönig daselbst. 14. Kaufmann Fritz Lohmann daselbst.

§ **Bielefeld**, 31. Okt. [Bilder aus Spanien.] Dies war das Thema des ersten wissenschaftlichen Vortrages, welcher am abend des 1. November vom Generallieutenant Graf Kanitz im großen Saale des Vereinshauses vor einer zahlreich versammelten Zuhörerschaft gehalten wurde. Der Vortragende knüpfte die lebendige Schilderung der Bilder aus der Volks- und Sittengeschichte Spaniens an den Verlauf einer Reise, welche er 1863 im Auftrage des Königs Wilhelm zur Königin Isabella nach Madrid gemacht hatte, um bei derselben für die zur Galeerenstrafe verurteilten evangelischen Spanier (Matamovos und seine Freunde) Fürbitte einzulegen, und wenn auch nicht deren volle Begnadigung, so doch wenigstens die Umwandlung der Galeerenstrafe in Verbannung zu erwirken. Wenn auch die Königin Isabella sich einer andern Deputation gegenüber schon sehr abgeneigt erzeigt hatte, die „Ketzer" zu begnadigen, und wenn auch der Minister des Innern eine Audienz der preußischen Deputation vor der Königin gerade zu für unmöglich erklärte, so gelang es doch, die oben erwähnte Umwandlung der Strafe durch die Vermittelung des gefügig gemachten Ministers zu ermöglichen. In die Erzählung dieser Reise und dieser diplomatischen Verhandlungen flocht der Vortragende seine äußerst lebendigen Schilderungen spanischer Bilder ein. Wir sahen die Postwagen mit dem Kondukteur, dem Postillon und dem Vorreiter; wir folgten ihm in die Arena zum Stiergefecht, dessen historische Entwickelung aus den römischen Gladiatorenkämpfen und dessen jetzigen Verlauf der Vortragende mit großer Anschaulichkeit uns vor Augen führte. Wir hörten von den spanischen Kaffeehäusern, von Aranjuez und vom Escurial. Die Erwähnung des letzteren leitete zu dem Hinweis auf das jetzt immer weiter fortschreitende Werk der Evangelisation in Spanien, über welches er von Matamovos und Antonio Carrasco anfangend bis auf die heutigen Zustände fortführte. Möchte der am Schluß ausgesprochene Wunsch sich bald erfüllen, daß „die Sonne des Evangeliums" in jenem schönen Lande nicht untergehe.

*** **Bielefeld**, 3. Novbr. [Auf das III. Abonnementskonzert] der städtischen Kapelle, das heute abend im Saale des Drei Kronen-Hotels stattfindet, möchten wir noch besonders hinweisen. Zum Vortrag gelangen u. a.: Sinfonie Nr. 4, B-dur von Beethoven, die hier noch nicht aufgeführt worden ist, Ouverture aus die Abenceragen von Cherubini, eine neue „Ballet-Szene" von Czibulka und ein Solo des Kapellmeisters Riedel: Albumblatt für Violine von R. Wagner, sowie die große Fantasie aus Aïda von Verdi.

*** **Bielefeld**, 3. Nov. [Hippodrom.] Am Donnerstag, den 4. d. M., eröffnet der Hippodrombesitzer Dechant aus Berlin im Garten von Aufmann am Gadderbaum einen Hippodrom, worauf wir das interessierte Publikum aufmerksam machen. In demselben werden bei Konzert der hiesigen Militärkapelle dem Publikum Pferde zur Benutzung gestellt.

* **Bielefeld**, 3. Nov. [Höflichkeit des Eisenbahn-Dienstpersonals.] Der preußische Eisenbahn-Minister Maybach hat über das Verhalten des Eisenbahn-Dienstpersonals gegen das Publikum folgende Verfügung erlassen: Neben vielen anerkennenden Aeußerungen über freundliches und entgegenkommendes Verhalten des mit dem reisenden Publikum dienstlich verkehrenden Staatseisenbahnbeamtenpersonals sind leider in neuerer Zeit auch manche Klagen über absprechendes und unhöfliches Benehmen einzelner Beamten zu meiner Kenntnis gelangt. Ich nehme daraus Anlaß, nachdrücklich daran zu erinnern, daß die ... Bestimmungen für alle Beamte des Staatseisenbahndienstes ein höfliches und rücksichtsvolles, wenn auch entschiedenes Benehmen gegen das Publikum zur besonderen Pflicht machen. Die Königlichen Eisenbahndirektionen und Eisenbahnbetriebsämter beauftrage ich, die Beobachtung der vorbezeichneten Vorschriften sorgsam zu überwachen, Verstöße gegen dieselben nachdrücklich zu ahnden und solche Beamte, welche sich durch ihr Verhalten als ungeeignet für den Verkehr mit dem Publikum erwiesen haben, aus den betreffenden Stellungen zu entfernen.

* **Bielefeld**, 3. Nov. [In Angelegenheit unserer Wasserleitung] hat die „Gütersl. Z." einen längeren Artikel veröffentlicht, dessen Schluß folgendermaßen lautet: Was wir immer gesagt haben, aber von der Bielefelder Seite immer bestritten ist, daß nämlich die Quellen des Sprungbaches bei weitem nicht ausreichen, um Bielefeld mit Wasser zu versorgen, wird jetzt zugestanden; der Bullerbach soll auch bluten oder vielmehr sein Wasser hergeben, um nach Bielefeld geleitet zu werden. Nach unserer Ansicht ist es jetzt hohe Zeit, daß eine ähnliche Situation Aller, welchen durch die geplante Wasserentziehung Nachteil erwächst, wie vor 3 Jahren stattfindet.

§§ **Bielefeld**, 1. Novbr. [Arbeiter in der hiesigen Industrie.] Nach amtlichen Ermittelungen beträgt die Zahl der in hiesigen Fabriken, bei Handwerkern und kleinen Gewerbetreibenden beschäftigten Arbeiter beiderlei Geschlechts 8289. Diese Zahl verteilt sich auf die verschiedenen Industriezweige wie folgt: 1. Industrie der Steine und Erde 270. 2. Industrie der Metalle 223. 3. Maschinen, Transportmittel, Apparate und Instrumente 1640. 4. Textil-Industrie 3213. 5. Industrie der Heiz- und Leuchtstoffe 42. 6. Industrie des Papiers, Leders, Gummi etc. 17. 7. Industrie des Holzes 175. 8. Fabriken pp. von Nahrungs- und Genußmitteln 316. 9. Baugewerbe 555. 10. Polygraphische Gewerbe 279. 11. Handwerker und kleine Gewerbetreibende 1559. Summe wie oben 8289. Die Gesammtzahl der Anlagen pp. in denen die vorstehende Zahl von Arbeitern beschäftigt wird, beträgt 1529 und die in diesem Etablissements im Betriebe befindlichen Dampfkessel 106. Die Zahl der Arbeiter hat sich gegen das Vorjahr um 96 vermindert, wogegen die Zahl der Dampfkessel um 4 vermehrt worden ist. Im Allgemeinen sind seit April dieses Jahres in den hiesigen industriellen und gewerblichen Verhältnissen wesentliche Aenderungen nicht eingetreten. Auch in den Nähmaschinenfabriken — in denen wie bekannt, eine Zeitlang der volle Tag nicht ausgenutzt wurde — war in den letzten Monaten wieder ausreichende Beschäftigung vorhanden.

* **Halle**, 29. Oktbr. [Zur Fischerei.] In der am 27. d. in Herford stattgefundenen Versammlung des Vereins zur Hebung der Fischzucht für Minden-Ravensberg und Lippe, wurde u. a. beschlossen, die Fischereiberechtigung der fiskalischen Koppelfischerei im Amte Halle, welche genannter Verein vom Fiscus für 30 M. erworben hat, dem Lokalvereine Halle zu übertragen. Ersterer behält sich, nach dem „Hall. Krbl.", aber das Widerrufsrecht vor und verlangt vom Lokalverein alle Jahre einen kurzen Bericht.

* **Herford** 2. Nov. [Stadtbaumeister.] Wie die „Herf. Z." hört, wird das vom Bürgermeister Quentin ausgearbeitete Projekt, betreffend Anstellung eines städtischen Baumeisters, nicht in der ursprünglich beabsichtigten Weise zur Ausführung gelangen. Es hat in den letzten Tagen eine Verständigung mit dem Kreise stattgefunden, einen Baumeister gemeinschaftlich anzustellen, der als Kreis- und Stadtbaumeister die baulichen Geschäfte des Kreises und der Stadt Herford erledigen soll. Ob diesem dann nebenbei noch die Privatpraxis gestattet wird, weiß das Blatt nicht.

* **Detmold**, 2. Nov. [Entgleisung.] Diesseits Station Lage entgleiste heute morgen 9½ Uhr ein Packwagen des Güterzuges. Viele Arbeiter waren beschäftigt, das Geleise wieder frei zu machen, doch konnte der 11 Uhr-Zug die Strecke nicht passieren. Es mußte also von hier ein Hülfszug nach Lage gesandt werden, der die Passagiere mit einer halben Stunde Verspätung nach Detmold brachte.

b **Minden**, 2. Nov. [Landwirtschaftliche Winterschule.] Als vor einigen Jahren der landwirtschaftliche Kreisverein hierselbst eine Winterschule begründete, in welcher den Bauernsöhnen einiger Fachunterricht erteilt wird, glaubte man, die Landleute würden in recht großer Zahl diese gute Gelegenheit ausnutzen und ihre der Volksschule entwachsenen Knaben für ihren künftigen Stand besser ausbilden lassen. Leider haben sich die Hoffnungen nicht in gewünschtem Maße erfüllt, die Zahl der Schüler an dem Institut ist nur klein. Das hält aber die Lehrkräfte nicht ab, rüstig fort zu arbeiten. Man unterrichtet im Rechnen, Schreiben, im Deutschen, in Chemie, soweit sie die Landwirtschaft betrifft, in Haustierkunde u. s. w. Besondere Aufmerksamkeit wird auch dem Obstbau gewidmet. Letzterer ist in hiesiger Gegend nur mangelhaft entwickelt, könnte aber nach Lage der Dinge sehr gut für dieselbe eine Quelle reichen Segens werden. Um größeres Interesse dafür zu erregen, hat die Winterschule eine besondere Anlage für die Aufzucht junger Obstbäume eingerichtet, in welcher die Zöglinge selbst die Pflege einiger Stämmchen zu besorgen haben, welche ihnen beim Abgang von der Schule zur Anpflanzung auf dem heimatlichen Grundstück geschenkt werden. Daß sie diese eigenen Pfleglinge mehr hüten wie andere, ist wohl denkbar und so wird wohl nach und nach besseres Obst auch in hiesiger Gegend mehr Verbreitung finden. Nach dieser Richtung hin arbeiten auch die von einigen selbstlosen Herren begründeten „Hahlerthorschen Baumschulen" hierselbst, welche seit einer Reihe von Jahren viele Tausende von Wildlingen veredelten und die kräftigen Stämmchen nun gegen geringes Entgeld abgeben. Praktischen Sinnes und mit den Verhältnissen unseres Landes wohl vertraut, haben sie Obstsorten gezüchtet, welchen unser Boden und Klima genügt, so daß der Pflanzer Freude und Nutzen davon haben wird. Vernünftigerweise sollte die Landbevölkerung die sich bietende günstige Gelegenheit benutzen und sich eine Einnahmequelle erschließen, welche sie bisher viel zu wenig beachtete.

* **Solingen**, 31. Oktbr. [Bahnhof.] In den letzten Tagen der verflossenen Woche waren Regierungsrat Fuhrmann, Abteilungsbaumeister Stündeck und die Betriebsinspektoren Brewitt und Sievert hier anwesend, um einen Plan zu besichtigen, demgemäß, dem Vernehmen nach, der Bahnhof für Dorp in den ersten 5 Jahren nicht gebaut wird, weil dem Grunderwerb dort so große Schwierigkeiten in den Weg gelegt wurden. Dagegen soll der Nordbahnhof (Schlagbaum) projektgemäß aufgeführt und der Perron des jetzigen Bahnhofes verkleinert werden, damit dadurch Platz für ein zweites Geleise gewonnen wird, welches knapp an der Wohnung des Zugführers Herrn Hackhausen vorbeiführt. Das bisherige Projekt für die neuen Bahnhofsanlagen ist dadurch also vollständig verändert worden.

* **Geilenkirchen**, 2. Novbr. [Geschenk.] Staatsminister Camphausen hat, laut Mitteilung der „Nat.-Z.", der evangelischen Gemeinde seines Geburtsortes Hunshoven bei Geilenkirchen die Summe von 30 000 M. geschenkt.

Vermischtes.

Braunschweig, 27. Oktbr. [Bahn Gifhorn-Celle.] Nachdem der Bahnbau von hier nach Gifhorn genehmigt ist, bemühen sich die Bewohner der Lüneburger Haide, einer Fortsetzung desselben bis nach Celle bei dem Eisenbahnminister in Berlin zu erlangen.

[Generalintendant Graf Hochberg] in Berlin hat dortigen Blättern zufolge auf sein Gehalt von 18000 M. verzichtet.

[Der Oberlandforstmeister a. D. von Ulrici] ist in Wansee bei Potsdam verstorben.

[Bestätigung.] Der Prinzregent von Bayern hat die Wahl Anton von Werner's, des Historienmalers Geselschap und des Bildhauers Paul Otto in Berlin, sowie des Historienmalers Emil Wauters in Brüssel zu Ehrenmitgliedern der Akademie in München genehmigt.

[Der langjährige Pächter des Linke'schen Bades], Joseph Lincke, in Dresden hat sich erschossen. Er war schon längere Zeit leidend.

[Manlio Garibaldi], der jüngste Sohn des Generals, hat sich vor einiger Zeit taufen lassen. Sein Vater hatte ihn ohne Religionsunterricht gelassen, aber nach dem Tod desselben zog die Witwe nach Turin, wo Manlio einer internationalen Erziehungsanstalt übergeben wurde, und hier dem Beispiele seiner Kameraden folgend, religiöse Bücher studierte. Kurz nach der Taufe fand die Firmung statt welche der Kardinal Alimonda vollzog.

Wien, 2. Novbr. [Feuer.] Die Lagerräume der Donaudampfschiffahrts-Gesellschaft an der Donau stehen in Flammen; es ist jedoch schon gelungen, den Brand auf seinen Herd ei zuschränken. Der Schaden an Getreide, Häuten, Früchten beträgt angeblich mehrere Hunderttausende von Gulden.

Gemeinnütziges.

[Bindfaden zu präparieren.] Zum Beziehen von Spalieren für Schlingpflanzen, sowie verschiedenen anderen gärtnerischen Arbeiten verwendet man oft Bindfaden. Um demselben nun größere Haltbarkeit zu verleihen und ihm das Aussehen von Darmsaiten zu geben, legt man ihn eine halbe Stunde in eine starke Leimlösung, sodann, wenn er getrocknet ist, zwei Stunden in eine erwärmte starke Abkochung junger Eichenrinde, der man etwas Katechu zusetzt. Der hierauf getrocknete Bindfaden wird sodann mit einem in Oel getränkten Lappen geglättet. Noch besser soll der Faden werden, wenn man statt der Eichenrindenabkochung eine Kaliumbichromatlösung verwendet.

Viehmärkte.

* **Dortmund**, 1. Novbr. [Viehmarkt.] Zum heutigen Schlachtviehmarkt waren aufgetrieben 171 Stück Großvieh, 200 Schweine, 10 Kälber, 164 Hammel. Per 100 Pfd. Schlachtgewicht wurde gezahlt: Für Ochsen 57 Mk., für Stiere 30—36 Mk., für Kühe 1. Qual. 51 bis 54 Mk., 2. Qual. 47—50 Mk., für Schweine I. Qual. 47—50 Mk., II. Qual. 45—47 Mk., Kälber per Pfd. Schlachtgewicht 50 Pfg., Hammel desgl. 45 bis 50 Pfg.

Handelsnachrichten.

[Düsseldorfer Eisen- und Draht-Industrie.] Der Absatz an Waren in 1885/86 beträgt 2 658 411 M. gegen 2 612 835 M. im Vorjahre. Der Bruttogewinn stellt sich auf 254 008 M., dem 6673 M. Vortrag hinzutreten. Auf zweifelhafte Forderungen wurden 8263 M. abgeschrieben, zu sonstigen Abschreibungen 67 814 M. verwendet. Zum Reservefonds gehen 7000 M. Die Verwendung des Reingewinns von 117 646 M. wird wie folgt vorgeschlagen: 4½proz. Dividende, an Arbeiter-Witwen 800 M. und den Rest von 6146 M. auf neue Rechnung vorzutragen.

[Baroper Maschinenbau-Aktiengesellschaft.] Die Generalversammlung vom 30. Oktober genehmigte die Bilanz pro 1885/86 und die vorgeschlagene Dividende von 5 Prozent.

[Bergischer Gruben- und Hütten-Verein.] Die Bilanz pro 1885/86, welche der Generalversammlung vom 30. Oktober vorgelegen hat, ergiebt einen Verlust von 88 480 M.

[Gewerkschaft Baroper Steinkohlen-Bergwerke.] Mit bezug auf die Nachricht des „Glück auf", daß auf dem 1. November die Kündigung von 500 Arbeitern seitens obiger Gewerkschaft erfolgt sei, schreibt die Verwaltung, daß sie von ihrer zur Zeit etwa 650 Mann starken Belegschaft nur 105 Mann gekündigt habe. Sie fügt hinzu: „Wir sind hierin dem Beispiele anderer einsichtsvoller Zechenverwaltungen gefolgt, welche lieber die Kohlenförderung bis auf einen Mindestbetrag einschränken, als zu den heutigen selbstmörderischen Kohlen- und Koakspreisen, wo bei jedem Waggon 10 M. mehr zugesetzt werden, mit ihrem Erzeugnis den Markt zu überschwemmen."

[Hörder Bergwerks- und Hüttenverein.] Der Aufsichtsrat hat beschlossen, zur Beseitigung der schwebenden Schuld von beiläufig ca. 7½ Millionen M. Stammprioritäten auszugeben, nachdem sich ein Konsortium erklärt hat dieselben al pari zu übernehmen.

[Nobel Dynamite Trust-Company.] Der A. Schaafhausen'sche Bankverein und das Bankhaus A. Levy in Köln a. Rh. haben von den Rheinisch-Westfälischen Pulverfabriken 85 000 Pfd. Sterl. Nobels Dynamit Trust-Aktien übernommen und werden solche an der Kölner Börse zur Einführung bringen.

[Konkurseröffnungen:] Julius Eckstein, Bernstadt; Franz Buch, Gronau; Weißwarenfirma Eduard Koch, Leipzig.

Staatspapiere.

Deutsche Reichsanleihe	106,30	Rh.-Westf. Rentbr. 4%	103,80
Preuß. Consols 3½%	102,70	Westf. Pfandbriefe 4%	104,50
Berl. 3½% Stadt-Obl.	102,50	Oesterr. Silberr. 4½%	69,—
Hamburg. Rente 3½%	101,10	Russisch. Anleihe v. 1877	100,—

Lospapiere.

Bad. Präm.-Anl. 1867	137,10	Hamburg. 50 Rth.-Lose	197,80
Bayr. Präm.-Anl. 4%	137,10	Kurhessische 40 Rth.-Lose	298,—
Braunschw. 20 Rth.-Lose	95,40	Meinig. 7-Gulden-Lose	24,70
Köln-M. Pr.-Al. 3½%	132,90	Preuß. 3½% Pr.-Anl.	149,25
Goth. Präm.-Pfbr. I. E.	107,25	Russ. Präm.-Anl. 1864	143,90

Rhein.-Westf. Industrie-Gesellschaften.

Bochum. Bergw.-Ges.	39,70	Hörd. B.-u. Hütten-Ver.	22,50
Bochum. Gußstf.	106,50	Luise Tiefbau	52,10
Dortm. Union St.-Pr.	38,—	Mechan. Weberei (Köln)	176,—
Gelsenkirchener Bergw.	105,50	Phönix, Berg. u. H. Lit. A.	69,60
Hibernia	97,40	Westf. Drahtind.-Ver.	78,—

Bank- und Kreditbank-Aktien.

Barmer Bankverein	99,—	Leipz. Kreditanstalt	174,60
Berg.-Märk. Bank	116,—	Niedersächs. Bank	103,—
Bremer Bank	—,—	Norddeutsche Bank	149,—
Deusche Genossenschftsb.	135,—	Oldenb. Spar-u. Leihb.	149,75
Dortmd. Bankverein	105,—	Osnabrücker Bank	128,60
Essener Kredit-Anstalt	101,75	Reichsbank (3½% Disc.)	139,90
Hannoversche Bank	117,75	Schaffh. Bankverein	87,—

Hypotheken-Certifikate.

Brnsch.-Han. Hyp. 4%	101 80	Pr. B. Cr. 5% unk. rz.	110 112,50
Deutsche Hypothekb. 4%	102,30	„ B. Cr. 4% rz.	100 101,90
Goth. III. rzb. 110 3½%	98,20	„ C.-B.-C. 4% rz.	100 103,10
Hamb. Hyp. rzb. 100 4%	102,—	Stett. N-Hp. 4% rz.	100 101,—

Inländische Eisenbahn-Prioritäten.

Berg.-Märk. 4½%	—,—	Köln.-M. Lit. A. 4½%	102,50
3½% Lit. A. u. B.	100,60	Rhein. 4½% 3. Em.	102,50
3½% Lit. C.	100,60	Oberschl. 4½% Ltr. F.	—,—

Geldsorten und Banknoten.

Livre-Sterling	20,33	Englische „	20,40
20-Frank-Stücke	16,13,5	Französisch. Banknoten	80,60
Gold-Dollars	4,18,5	Oesterr. Banknoten	163,35
Holländische „	167,10		

New-York, 1. Novbr.

Petroleum	6%	Speck	6%
Schmalz Wilcox	6,50	Roter Winterweizen	0,85
Fairbank „	6,55	Mais (ord. mixed)	0,46

Telegraphischer Kursbericht,

mitgeteilt von der Berliner Wechselbank, Herm. Friedländer & Sommerfeld, Hofbankiers, Berlin NW, U. d. Linden 45.

(Schlußkurse. 2½ Uhr.)	2. Nov.	3. Nov.
Franzosen	402,50	399,50
Lombarden	174,—	172,—
Oesterr. Kreditaktien	460,—	463,50
Diskonto-Kommandit	211 50	212 50
Deutsche Bank	169 90	170,50
Darmstädter Bank	140,70	139 50
Westfälische Bank	111,10	112,40
Preuß. 4% Konsols	105,80	106,—
Oesterr. Gold-Rente	93 60	93,50
Ungar. Gold-Rente	84,20	84,—
Russen v. 1884	97,50	97 60
Laurahütte	68,25	69,50
Ravensberger Spinnerei	118,10	118,—
Spinnerei Vorwärts	104,50	104 50
Russische Noten	193,20	193,—
Londoner Wechsel-Cours	20,40	—,—
Amsterdamer „	168,50	—,—
Pariser „	80,50	—,—
Weizen pr. Nov.-Dez.	148 75	149,25
Roggen „ „	127,75	128,—
Rüböl „ „	44 80	44,80
Spiritus „ „	36,40	36,30

Köln, 2. Nov. Weizen, hiesiger loco 17,00, fremd. loco 18 25 pr. Novbr. 16,45, pr. März 17,10. — Roggen loco hiesiger 14 50 pr. Novbr. 12,60, pr. März 13,15. — Hafer loco —,— — Rüböl loco mit Faß 23,80, pr. Novbr. —,—, pr. Mai 24,10.

Neuß, 2. Nov. Weizen 15,80—17,20 M., Roggen 13,00 bis 14,00 M., Gerste —,— M., Hafer 15,00 M., Rüböl per 100 Klgr. 47 00 M., gereinigtes Oel 50,00 M.

Hamburg, 2 Nov. Kaffee lebhaft. Heutiger Umsatz 5000. Rio reell ordinary 55½ Pfg., Santos good average 55½ Pfg.

Bremen, 2. Nov. Tabak. Umsatz 29 Faß Kentucky, 360 Seronen Havana.

Bremen, 2. Nov. Schmalz, Wilcox, 34½ Pfg.

Hamburg, 2. Nov. Schmalz, Wilcox, 31¾ Pfg.

Hamburg, 2. Novbr. Rüböl still, loco 42 Br. — Leinöl fest, loco 43 Br. — Petroleum still, loco 6,75 Br., 6,65 G., pr. Novbr.-Dezbr. 6,40 Br., pr. Janr.-März 6,40 G.

Antwerpen, 2. Nov. Petroleum ruhig. Raffin. Type weiß loco 15¾ bez. u. Br., pr. Oktbr. 15¾ Br., pr. Okt.-Dezbr. 15¾ Br., pr. Jan.-März 15¾ Br.

Hamburg, 2. Nov. Spiritus still, pr. Nov. 25¾ Br., pr. Dezbr.-Jan. 25½ Br., pr. April-Mai 25¾ Br.

Hamburg, 2. Nov. Getreide in loco. Weizen ruhig, Roggen fest, Hafer still, Gerste still.

Briefkasten.

Nr. 3040. Nein!

A. B. 100. Vor Anordnung des Aufgebots haben die Verlobten ihre Geburtsurkunden und die zustimmende Erklärung derjenigen, deren Einwilligung nach dem Gesetze erforderlich ist — bei unter väterlicher Gewalt stehenden Personen des Vaters, bei minderjährigen des Vormundes — dem Standesbeamten in beglaubigter Form beizubringen, eventuell vor demselben die eidesstattliche Versicherung über die Richtigkeit der Thatsachen abzugeben, welche ihm durch die vorliegenden Urkunden oder sonst beigebrachten Beweismittel nicht als hinreichend festgestellt erscheinen. — Ihre, auf einen kleinen Fetzen Papier geschriebene Anfrage war zwischen anderen Papieren verlegt und konnte deshalb erst gestern unserem Korrespondenten übermittelt werden. Die Schuld der verspäteten Auskunft ist also lediglich auf Ihrer Seite.

Th. C. T. 1. Sie müssen sich noch einen Tag gedulden.

B. Wenn der Schuldschein den gesetzlichen Erfordernissen entspricht, sind Sie nicht verpflichtet, spezifizierte Rechnung vorzulegen. Ein wesentliches Erfordernis des Schuldscheines ist der Schuldgrund, z. B. „an Darlehn" oder „für erhaltene Waren laut Abrechnung" u. s. w. Die Forderung aus einem Schuldscheine verjährt übrigens ganz nach denselben Bestimmungen, nach welchen dieselbe auch ohne schriftliches Anerkenntnis verjähren würde und nicht, wie vielfeitig irrtümlich angenommen wird, nach 30 Jahren.

W. Die Armenverwaltung ist u. E. nicht verpflichtet, dem Knaben die geforderte Hülfe zu gewähren.

F. K. Wenn die Frist zur Lieferung nicht verstrichen und die Ware probegemäß angeboten wird, können Sie sich der Annahme nicht entziehen.

Fr. C. M. § 132 der G.-O. besagt: „Erreicht das Lehrverhältnis vor Ablauf der verabredeten Lehrzeit sein Ende, so kann von dem Lehrherrn oder von dem Lehrling ein Anspruch auf Entschädigung nicht geltend gemacht werden, wenn der Lehrvertrag schriftlich abgeschlossen ist." Liegt ein schriftlicher Lehrvertrag vor, sind Sie zur Zurückhaltung der Sachen berechtigt, andernfalls müssen Sie dieselben herausgeben. Im ersteren Falle müssen Sie Ihren Antrag event. durch Klage und Pfändung geltend machen.

Familien-Nachrichten.

[Von unseren Abonnenten uns zugehende, erkennbar beglaubigte Familien-Nachrichten finden in dieser Rubrik Aufnahme.]

Verlobt: Frl. Susanna Heine (Rosenthal) mit Hrn. Franz Busse (Bückeburg), Frl. Henriette Buker mit Hrn. Gottlieb Hoener (Oerlinghausen).

Geboren: Ein Mädchen: Hrn. Hermann David (Westerkappeln).

Meteorologische Beobachtungen.

Bielefeld, 3. November.

Niedrigst. Stand des Thermometers während der Nacht +6½ °C.
Stand des Thermometers um 12 Uhr mittags . + 11° C.
Barometer: (gestriger Stand 762) . . . . 762 mm.

Bei südlichem bis südwestlichem Winde ist der Himmel auch heute neblig bedeckt. Das Barometer behauptet noch seinen Stand, überhaupt ist die allgemeine Wetterlage gegen gestern wenig verändert. Fortdauer der herrschenden Witterung ist wahrscheinlich.

Neueste Nachrichten.

ℏ **Berlin**, Mittwoch, 3. Novbr. (Privat-Telegramm der Westfälischen Zeitung.) Eine Petersburger Zuschrift der Wiener politischen Korrespondenz bestreitet die Absicht Rußlands, Bulgarien zu occupieren. Die Entsendung zweier Kriegsschiffe nach Varna sei lediglich eine Vorsichtsmaßregel gegen etwaige Vergewaltigung russischer Unterthanen.

Berlin, Mittwoch, 3. Novbr. (Telegramm.) Die „Norddeutsche Allg. Ztg." meldet, daß der Abgeordnete Dr. Loewe (Kalbe) gestern in Meran gestorben ist.

Sofia, 2. Nov. Ein russischer Unterthan, welcher bulgarischer Beamter ist, klagte über eine ihm vom Präfekten von Sofia zugefügte Kränkung. General Kaulbars verlangte, der Präfekt solle sich öffentlich entschuldigen.

Bombay, 2. Nov. Dem Vernehmen nach ist der Aufstand gegen den Emir von Afghanistan im Laghmandistrikte unterdrückt.

Brüssel, 2. Nov. Wie verlautet, sollen anläßlich der in Charleroi am Sonntag seitens der sozialistischen Partei veranlaßten Kundgebungen die Soldaten, welche mit Aufrechterhaltung der Ordnung beauftragt waren, mit den Sozialisten fraternisiert und dieselben unter Absingen der Marseillaise nach dem Bahnhof begleitet haben. Ein Unteroffizier soll sogar geäußert haben, die Armee habe, als sie im Frühjahr auf die Arbeiter geschossen, nur dem Zwange gehorcht. (Rh.-W. Ztg.)

Nur der Erfolg hat ihnen zu der **allgemeinen Anwendung** verholfen. Langendreer (Regb. Arnsberg). Im Besitze Ihres Geehrten teile mit, daß ich die von Ihnen bezogenen Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen gegen Verstopfung, Blutandrang nach dem Kopfe, Schwindel, überhaupt gegen alle Krankheiten, die sich infolge Verstopfung einstellen, mit gutem Erfolge gebrauchte. Achtungsvoll Riedemann, Assistent. Man achte beim Ankauf in den Apotheken auf das weiße Kreuz in rotem Felde und den Namenszug R. Brandt's. (4599

Gegen Husten, Hals- und Brustleiden wie überhaupt bei **allen Beschwerden der Athmungsorgane** haben sich die seit einem Jahrzehnt **von Tausenden** erprobten und als vorzüglich heilsam wirkend **anerkannten**

Malz-Extract-Präparate

von L. H. Pietsch & Co. in Breslau

glänzend bewährt. [4600

Nur echt mit dieser Schutzmarke: Huste-Nicht

Malz-Extract in Flaschen à Mk. 1, 1,75 u 2,50. **Caramellen** in Beuteln (niemals lose) à 30 u. 50 Pfg. Zu haben in Bielefeld bei Th. Wolpers; in Beckum bei Stef. Keutmeyer; in Herford bei G. L. Pietschmann; in Gütersloh bei W. Küster; in Ennigerloh bei H. Lücke.

Bekanntmachung

der

Königlichen Regierung zu Minden.

Unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 13. vor Mts. (Amtsblatt Stück 38) bringen wir zur allgemeinen Kenntnis, daß die nach Vorschrift des § 3 der Körordnung für die Privatbeschäler vom 16. Juni d. J. für jeden Körbezirk gebildete Körkommission außer dem Vorsteher des Landgestüts bezw. dessen Stellvertreter aus folgenden auf die Dauer von 6 Jahren gewählten Mitgliedern besteht:

A. Kommission für den 1. Körbezirk.

(Kreis Minden, Lübbecke und Herford.)

1. Rittergutsbesitzer Schmidt zu Wietersheim, Kreis Minden, Stellvertreter Graf v. Korff-Schmising zu Tatenhausen, Kreis Halle.
2. Freiherr von Vely zu Hüffe, Kreis Herford, Stellvertreter Kolon Stork zu Siele, Kreis Herford.

B. Kommission für den 2. Körbezirk.

(Kreis Halle, Bielefeld Stadt und Land und Wiedenbrück.)

1. Rittergutsbesitzer Schmidt zu Wietersheim, Kreis Minden, Stellvertreter Graf von Korff-Schmising zu Tatenhausen, Kreis Halle.
2. Graf von Korff-Schmising zu Tatenhausen, Kreis Halle, Stellvertreter Gutsbesitzer Henkelmann zu Batenhorst, Kreis Wiedenbrück.

C. Kommission für den 3. Körbezirk

(Kreis Büren und Paderborn.)

1. Gutsbesitzer H. von Köppen auf Ringelsbruch bei Paderborn; Stellvertreter Gutspächter Kunkel zu Corvey bei Höxter.
2. Rittergutsbesitzer Freiherr von Kettler zu Thüle im Kreise Büren, Stellvertreter Hotelbesitzer Georg Kluthe in Paderborn.

D. Kommission für den 4. Körbezirk.

(Kreise Höxter und Warburg)

1. Gutsbesitzer H. von Köppen auf Ringelsbruch bei Paderborn, Stellvertreter Gutspächter Kunkel zu Corvey bei Höxter.
2. Gutsbesitzer Bernhard Waldeyer zu Althausen im Kreise Höxter, Stellvertreter Rittergutsbesitzer Freiherr von Oeynhausen zu Grevenburg im Kreise Höxter.

Als beratende Mitglieder der Körkommissionen fungiren außerdem

der Departements-Tierarzt Johow in Minden für die Körbezirke 1, 3. und 4. und

der Kreis-Tierarzt Flindt zu Wiedenbrück für den Körbezirk 2.

Minden, den 18. Oktober 1886.

Königliche Regierung, Abteilung des Innern.

Berlin W., 26. Oktober 1886.

Bekanntmachung.

Postpaketdienst mit den Straits Settlements, mit Hongkong und verschiedenen chinesischen Plätzen, ferner mit Apia (Samoa-Inseln) und Tongatabu (Tonga-Inseln).

Mittels der deutschen Postdampfer können fortan Postpackete im Gewichte bis zu 3 kg nach den Straits Settlements und Hongkong, sowie über Hongkong nach Amoy, Canton, Foo-Chow (Futschau), Hankow, Hoihow (Kiung-Schow), Ningpo, Shanghai und Swatow, ferner Postpackete im Gewichte bis zu 5 kg nach Apia (Samoa-Inseln) und Tongatabu (Tonga-Inseln) versandt werden.

Das vom Absender im Voraus zu entrichtende Porto beträgt für ein Packet im vorgedachten Gewicht:

nach den Straits Settlements	3	Mark 80	Pfg.
„ Hongkong und Shanghai	3	„ 40	„
„ Amoy, Canton, Foo-Chow (Futschau), Hankow, Hoihow (Kiung-Schow), Ningpo und Swatow	3	„ 60	„
„ Apia und Tongatabu	3	„ 20	„

Bei Packeten nach Apia und Tongatabu ist eine Wertangabe bis zu 400 Mark zulässig. Im Falle der Wertangabe tritt dem Porto eine Versicherungsgebühr von 16 Pfg. für je 160 Mark hinzu.

Ueber die näheren Versendungsbedingungen erteilen die Postanstalten auf Verlangen Auskunft.

Der Staatssekretär des Reichs-Postamts.

von Stephan.

Amtliche Bekanntmachungen

für den

Kreis Halle i. W.

Werther, 1. November 1886. Schulden und Lasten, welche bei der Veranlagung pro 1887/88 Berücksichtigung finden sollen, sind bis spätestens 15. November cr. hier glaubhaft nachzuweisen. Später nachgewiesene Schulden 2c., sowie die in früheren Jahren nachgewiesenen, haben keinen Einfluß auf die Veranlagung **Das Amt.**

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 4. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, werde ich vor meinem Pfandlokal beim Wirt Herrn Joachim in Brackwede

1 schwarz-weiße Kuh

öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung versteigern. 4624

Bielefeld, den 3. Novbr 1886.

Lüffe,

Gerichtsvollzieher.

Bei dem Neubau der Kreisstraße Bielefeld-Kirchdornberg sind durch Abschachtung eines mit Wald bestandenen Grundstückes [4593

10 Haufen (Buchen-) Brennholz

gewonnen, welche am

Sonnabend den 6. November d. J. vormittags 10 Uhr

an Ort und Stelle (in der Nähe von Ummelmann) meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden sollen.

Bielefeld, 1. November 1886.

Die Kreis-Wegebau-Verwaltung.

Buschmann, Kreis-Baumeister.

---

40 Hefte Anekdoten u. komische Vortr. f. lachl Leute lief. fr. f. 1 M. E. Weingart in Erfurt. 4603

Wir sind bis auf weiteres Abgeber von 4 pCt. Preuß. Consols zu 10 Pfg. über Berliner Kurs, und nehmen dieselben zu 10 Pfg. unter Kurs herein, ohne Berechnung von Spesen. 3645

Billigste Bedingungen beim An- und Verkauf von anderen Wertpapieren.

Westfälische Bank Bielefeld.

Vereins-Nachrichten

Donnerstag:

Einigkeit 9 Uhr Uebung bei Rentsch.
G.-V. „Eintracht" Gesangstunde.
Müllers Männer-Quartett 8½.
Rhenania 8½ Uhr P. Klein.
Brocker Männerchor Gesangstunde
Turner-Feuerwehrkapelle 9 Uebung
A. V. V. Gadderbaum Vorstandssitzg
Gab. St.-V. Brackw. 8½ Uebung
Rauchklub „Oldenkott" 8 Uhr.
Verein Liederkranz 9 Uhr singen.

Direkt 3806

bezogen, in frischer Ware empfehle ich den wegen seines

Wohlgeschmacks

unerreicht dastehenden

van Houten'schen holländisch. Cacao

¼-Pfd.-, ½-Pfd.-, ¼-Pfd.-Büchse

M. 3.30. 1.80. 0.95

Felix Battig.

GROSSE Berliner Equipagen- und Pferde-Lotterie,

Wiederum 3521 Gewinne. Morgen u. Übermorgen Ziehung.

2 Vierspännige Equipagen.
3 Zweispännige Equipagen.
1 Einspännige Equipage.
(Complet zum Abfahren.)

Wiederum kommen **3521** Gewinne zur Verlosung.

Vollblutpferde. Reitpferde.
Goldene und silberne Münzen.

LOSE à 2 Mark 11 Lose für 20 Mark.

LOSE à 2 Mark 11 Lose für 20 Mark.

sind in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben, auch zu beziehen durch F. A. Schrader, Hannover, Gr. Packhofstr. 29. Für Porto u. Liste 15 Pf. anzufügen.

In Bielefeld zu haben bei **Paul Ziemann,** Obernstr. 29. In Gütersloh bei **B. Daltrop.** In **Werl** (Reg.-Bez. Minden) bei **D. Hope.** In Rheda in Westfalen **C. Krietemeier.** In Münde i. W.: **Heinr. Meyer,** Buchhandlung. 2660

Ich erhielt wieder sehr hübsche Neuheiten in

Wintermänteln, Jaquettes Radmänteln und Regenmänteln

Tricottaillen und Jupons.

Grosse Auswahl. 4616 Billige Preise.

Otto Rosenstirn.

Schutz-Marke.

Heinrich Eggemann,

Leinenwaren- und Betten-Fabrik.

Obernstraße 39. 4033

Detailverkauf zu Engros-Preisen.

Tischdecken u. Commodecken

in weiß, grauweiß und buntfarbig, mit oder ohne Franzen.

Theegedecke, Paradehandtücher, Tischtücher.



4619



Couverts
fein u. hochf.
in den modernsten Farben
liefert billigst
J. D. Küster Nachfolger
Bielefeld
via à vis der Post.

Habe mich als

pract. Tierarzt

Gehrenberg Nr. 24

niedergelassen.

J. Wessendorf,

4584 prakt. Tierarzt.

Unterricht im Malen auf Porzellan

erteilt 4601

E. Schütz, Gadderbaum 8.

Aloys Wachter aus Tyrol

ist heute zum Kumsthobeln wieder angekommen. Bestellungen beliebe man beim Gastwirt **Julius Grebe** abzugeben. (4594

Bin wieder angekommen zum

Kumsthobeln.

Bestellungen werden angenommen von Hrn. Plöger und Hrn. Engelbrecht. 4508

Neu! Zum ersten Male hier! Neu!

Im Garten des Wirts Herrn Austmann, Gadderbaum:

Grosses Wiener Hippodrom

in dem dazu erbauten Circus.

Täglich Wiener Reit Corso

für Herren und Damen

unter Leitung des Bereiters Herrn Langen aus Berlin.

Große Collection schöner Pferde.

Großer Lacherfolg.

Reitkleider für Damen gratis.

Concert-Musik.

Bequeme Sitzplätze.

Restaurant im Circus.

Eröffnung Donnerstag den 4 d. Mts.

Wochentags geöffnet von 6 Uhr nachmittags an.
Sonntag geöffnet von 4 Uhr an.
Entrée 20 Pfg., Kinder 10 Pfg. — Reittour 30 Pfg.

4598 **Carl Dechant aus Berlin.**

Pferde zum ausreiten werden verliehen.

Froebel'sche Beschäftigungsmittel, Spiele u. Bilderbücher

in größter Auswahl, empfiehlt [4597

Rud. Jerrentrup.

Wasch-, Wring- und Mangelmaschinen,

sowie sämtliche Geräte zur Wäsche,

empfiehlt in größter Auswahl zu billigsten Preisen 4620

Friedr. Redecker,

(Altstädter Kirche gegenüber.)

Die neueste und praktischste Erfindung ist

Wächter's

unter Nr. 36 752 patentirtes Bleichwasser.

Dasselbe ersetzt die Rasenbleiche vollständig.

Zu haben bei Herrn **J. Grebe,** Kreuzstr., **H. Schormann,** Oberntorwall **W. Kehr,** Neumarkt. **C. Mund,** Heeperstraße **H. Schnabel,** Schulstr. **Heidsieck,** Detmolderstraße. 4204

Auf 100 Liter Wasser genügt 1 Liter Bleichwasser.

Preis pro Liter incl. Flasche 60 Pfg. Bei Rückgabe der Flasche 10 Pfennig zurück. Hochachtend

H. Wächter.

Eine Partie

einzelner Tisch- und Handtücher, Servietten und Kommodendecken, sowie ganze Tisch- und Theegedecke ganz besonders billig bei

J. Heilbronn,

2974) Damm 9.

In Bohlen geschnittene **prima** Hölzer: 4602

Weißbuche, Eiche, Esche, Erle, Linde, Ahorn etc.

empfiehlt billigst

Otto Mautsch, Görlitz.

Dampfsäge- und Messerfournirwerk

Aachener Printen und Spekulatius

täglich frisch bei

4483 Konditor **Klein,** Niedernstr. 16.

Amerik. Rippentabak,

jetzt 35 Pf. pro Pfund, bei 10 Pfd. 30 Pf., empfiehlt 3808

Theodor Steinsiek

Neumanns Niederlage.

6-Pfennigs-Cigarren

(Spezialitäten)

„El Aguila" Nr. 27, kräftig, „Flor de Murias" 77 fein, mild, „Alice" Nr. 110 (Sumatra mit Hav.) in abgelagerter Ware bei

Th. Steinsiek,

Inhaber der Neumann'schen Cigarren. 3807

Verkäufe.

Eine fast neue 4626

Bohrmaschine

unter Preis zu verkaufen.

Telegr.-Bau-Anstalt H. W. Schröter,

Rentheistr. 9.

Haus-Verkauf.

Erbtheilungshalber soll ein dreistöckiges Haus mit Hintergebäude in frequenter und schöner Lage Detmolds, in welchem ein Weiß- und Wollwarengeschäft betrieben, verkauft werden. 4542

Auskunft erteilt **W. Schütz's Büreau in Oeynhausen.**

Vermietungen.

Eine herrschaftliche 4625

Wohnung

abgeschlossene Etage mit sämtlichem Zubehör am Obernthor an ruhige Mieter sofort oder 1. April 87 zu vermieten.

Offerten sub **L. C.** an die Expedition.

Ein neu eingerichteter Laden nebst Wohnung im Mittelpunkt der Stadt ist Ende d. Mts. oder später zu vermieten. Die Räume können vorher angesehen werden, um die Größe und Bequemlichkeit des Ladens anzugeben. 4623

Welle 23. **A. Döring.**

Drei junge Mädchen erhalten

Kost und Logis

Näheres in der Exp. 4628

Kost und Logis

für einen anst. j. Mann (Handwerker.) 4618

Wo, sagt die Exp. d. Bl.

Zwei schöne 4615

Parterre-Zimmer

an eine alleinstehende Person sofort zu vermieten.

Wo sagt die Exp.

Stellen-Gesuche.

Ein junges Mädchen

wünscht das Zuschneiden zu erlernen. Offerten unter Chiffre **L. B.** an die Exp. d. Bl. 4606

Offene Stellen.

Ein zuverlässiges

Dienstmädchen

sucht auf sofort [4596

Frau **Louis Junkermann,** Turnerstraße 11.

---

1 Schuhmachergeselle

gesucht von 4592

H. Welp, Breitestr. 11.

Mehrere Mädchen

im Alter von 12—14 Jahren für halbe Tage erhalten Beschäftigung.

Die Exped. sagt wo 4607

Hausknecht

gesucht, flink und gewandt, zum baldigen Eintritt. 4621

Zu erfragen in d. Exp. d. Bl.

Ein tüchtiger 4613

Tischlergeselle

auf Bau und Möbel gesucht.

Zu erfr. in der Exp.

Ein Schneidergeselle

gesucht von (4605

Heinr. Feldmann,

Jöllenbeckerstraße 70.

Ein 4622

Schuhmachergehülfe

auf Mittelarbeit sogleich gesucht.

H. Fechtelpeter.

Tüchtige 4612

Arbeiter

für Bohr- und Fraismaschinen gesucht

Maschinenbau-Anstalt Robert Küchen.

Ein Sohn

ordentlicher Eltern wird als Kellner gesucht.

B. J. Klein,

4484 Niedernstr. 16.

Nach auswärts wird ein

junges Mädchen

gesucht, welches auf der

Strickmaschine

arbeiten und zugleich im Laden behülflich sein kann, gegen hohes Gehalt. Nähere Auskunft erteilt **Aug. Kollenberg,**

4591 Detmolderstr. 12.

Ein 4617

junges Mädchen

für leichte Hausarbeit von einem kinderlosen Ehepaar gesucht.

Falkstr. 14, 1. Etage.

Suche auf sogleich ein junges

Mädchen,

welches im Buntnähen erfahr. ist.

4603 **M. Droste,** Bach 4.

Gesunde Amme

sofort gesucht. 4611

Offerten an **P. Busch,** Elberfeld, Blumenstr. 31.

Vermischte Anzeigen.

Eine Dame sucht 4595

gute Pension

in anst. Familie.

Offerten mit Preisangabe unter **L. A.** an die Exp. erb.

Gestern abend gegen 8 Uhr eine kleine Ledertasche verloren (Inhalt Portemonnaie, Korallenkette u. s. w.) vermutlich auf der Obernstr.

Gegen Belohnung abzugeben bei Lehrer Hermann, Detmolderstr. 61. 4614

Ein guter bürgerlicher 4627

Mittagstisch

von einem Herrn gesucht.

Offerten mit Preisangabe unter **L. D.** an die Exped. d. Bl.

Wer nimmt

in der Stadt ein brav. kath. Mädchen, Schulkind, aus anst. Familie, wo dasselbe zur Familie gerechnet und gute Erziehng erhält? Pensionspreis nach Uebereinkunft.

Zu erfragen in der Exp. 4618

Zwei Schreiber

suchen Nebenbeschäftigung in schriftlichen Arbeiten. 4604

Näheres in der Exp.

Familiennachrichten.

4610

Auguste Bentlage
Friedr. Cornelius
Verlobte.

Bielefeld und Wiemelhausen bei Bochum im Nov. 1886.

Verantwortlich für den politischen Teil: **A. Kaeller,** für den übrigen redaktionellen Teil: **A. Hartwig,** für den Inseratenteil: **H. Rasch,** sämtlich in Bielefeld. Druck und Verlag von **J. D. Küster Nachfolger** in Bielefeld.